

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung ins Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 2 1/2 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958.
Expedition: Nr. 187.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gespaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restartikel 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Ausnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Zeilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Danaburg: C. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welsh; in Goldingen: Ferd. Veshorn'sche Buchhandl.; in Gajenpoh: Wih. Alberg, Buchhandlung; in Randa: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Romsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Riga: G. E. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Veshorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Allman; in Ostlau: L. Schabert, Postrowa, L. u. G. Meyl & Co.; in Ojessa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: C. Treusfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Derold“, L. u. G. Meyl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Kowcewicz; in Tadm: Raly Kreysberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudoff; in Wenden: A. Blamich; in Werra: W. v. Gaffron; in Winda: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckeri Trep. — **Abonnements-Ausnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. — **Ausnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 42

Dienstag, den 20. Februar (5. März)

1907

KÄSE „ROSENTOVO“
aus frischem Schmand. Höchste Auszeichnungen Paris - London. Zu haben in den besten Handlungen.

Der Zusammentritt der zweiten Duma.

Heute Mittag ist in Petersburg die Session der zweiten Reichsduma eröffnet worden und wenn auch nichts von der Begeisterung zu spüren ist, die voriges Mal ganz Russland durchzitterte, so darf nicht vergessen werden, daß trotz aller schlechten Erfahrungen mit der ersten Duma, doch die Erneuerung Russlands nur durch Zusammenarbeit der Regierung mit der Duma erfolgen kann. Mag man auch noch so skeptisch den Verlauf der Wahlen ansehen, die Institution der Duma ist doch nicht mehr aus dem Leben des russischen Volkes zu streichen. Zwischen Regierung und oppositioneller Duma muß, soll nicht die ganze Entwicklung stille stehen, ein modus vivendi gefunden werden. Erfreulich ist es daher, daß dieses Mal unter der Opposition entschieden der Gedanke vorherrscht, alles zu vermeiden, was einen Konflikt hervorrufen könnte. Und dieses Bestreben besteht nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Hauptkämpfern der vorigmaligen stürmischen Szenen, der Arbeitsgruppe, die auf einer Konferenz den Beschluß gefaßt hat, vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß die Duma vor dem Volke den Beweis der Arbeitsfähigkeit erbringt. Ja, wie die Birsj. Wob. melden, ist die Kandidatur Kusmin-Skrawajew's deswegen fallen gelassen, weil gegen ihn, als Initiator des von der 1. Duma projektierten Aufrufes an das Volk, der bekanntlich den Grund zur Auflösung der Duma gab, von den reaktionären Elementen am Hofe intriguiert werden könnte. Auch soll dieses Mal, um nicht sofort die Situation zuspitzen, auf eine Antwortadresse auf die Chronrede verzichtet und auch keine Resolution auf die Ministerdeklaration gefaßt, sondern sofort zur Tagesordnung übergegangen werden.

Wie man sieht, hat man die besten Vorsätze, ob sie von langer Dauer sein werden, hängt wohl einerseits von der Energie des neu zu wählenden Präsidiums, andererseits aber auch vom Temperament der neuen Abgeordneten ab, und da kann der Konflikt von der äußersten Linken als vielleicht noch mehr von der äußersten Rechten, den Herren Kruschewan und Konfortin, vom Zaune gebrochen werden. Viel freilich wird auch darauf ankommen, ob die Regierung mit sorgfältig ausgearbeiteten Gesetzentwürfen, die als Grundlage zur Beratung dienen können, erscheinen wird oder, wie

voriges Mal, mit leeren Händen. Den schwersten Stand wird die Regierung entschieden bei der Vorlegung des Budgets und der Verteidigung der auf Grundlage des § 87 eingeführten temporären Gesetze haben. Auch die Libalaffäre wird der Regierung manche schwere Stunde bereiten, doch ist zu hoffen, daß sie die Verteidigung des stark kompromittierten bisherigen Ministergehilfen Gurko den „wahrhaft russischen Männern“ überläßt.

Die nächsten Tage werden jedenfalls darüber Aufschluß geben, ob die Volksvertretung, aber auch ob die Regierung, in den letzten 7 Monaten an politischer Reife zugenommen haben oder nicht. Denn, wenn wir auch nicht im geringsten die wüsten Szenen in der vorigen Duma zu verteidigen beabsichtigen, so darf doch nicht vergessen werden, daß die beispiellose Schandewirtschaft der Bureaucratie und der namenlose Druck der Plebschischen Gewalt herrschaft eine derartig schwüle Atmosphäre geschaffen hatte, daß es zu einem Zusammenstoß der feindlichen Elemente kommen mußte. Jetzt aber wird es sich zeigen müssen, ob der im russischen Volke seit langem schlummernde Drang nach Befreiung stark genug ist, um über die nur Vernichtung mit sich bringende Revolution zu triumphieren, oder ob das Land nicht früher zur Ruhe kommen wird, bis sich die Revolution mit ihrem Wüten und Morden selbst erschöpft hat.

A. S.

Inland.

Riga, den 20. Februar.

Landrat Otto Baron Bubberg †.

Die Revalsche Zeitung widmet Baron Otto Bubberg folgenden warmen Nachruf: am 18. Februar waren es 57 Jahre her, daß Otto Baron Bubberg geboren war. Tags zuvor, auf dem Wege zu seiner in Peterhof weilenden Familie, in deren Schoß er seinen Geburtstag zu begehen gedachte, hat ihn das furchtbare Verhängnis aus Mörderland ereilt, das den noch in voller Lebenskraft Wirkenden und Schaffenden jäh und unvermittelt für immer zum stillen Manne machte. Die feige Frevelthat aus tödlichem Hinterhalt hat ihn nur zu sicher getroffen, und auf dem blutgetränkten Schnee des heimatischen Bodens, einsam und allein, hat einer der besten Söhne unseres Landes sein Leben ausgehaucht, ein Leben, das in unermüdlicher Arbeit dem Wohl der Heimat gewidmet gewesen und der Geschichte unserer Provinz seine unverwischbaren Spuren aufgedrückt hat.

Es ist ein schwerer, tief einschneidender Verlust, von dem Estland durch den Tod gerade dieses Mannes betroffen ist und in den weitesten Kreisen

Hauptgegenstand seiner Rede gerade dieselbe Frage wählte, deren Erörterung von anderer Seite uns heute hier vereinigt.

Angeht die Tatsache, daß im Mittelalter eine einzige Gelehrtensprache, das Latein, bestand, hat Prof. Diels zunächst die ihm als Philologen nächstliegende Idee erörtert, diesen Zustand wieder herzustellen und das Latein von neuem durch internationale Uebereinkunft zur allgemeinen Sprache der Wissenschaft zu machen. Dann hat er sich überzeugt, daß dies nicht ausführbar ist, vornehmlich wohl wegen der großen Schwierigkeit, diese Sprache zu erlernen. Zuletzt ist Prof. Diels in seiner vorerwähnten Rede auf den Gedanken eines sprachlichen Dreiebundes gekommen, indem er Deutsch, Englisch und Französisch als gleichberechtigte Sprachen nebeneinander anerkannt wissen will.

Nationale Sprachen sind aber überhaupt nicht dazu geeignet, Weltsprachen zu sein. Sie können durch politische oder andere Einflüsse vorübergehend in eine derartige Stellung gelangen, verlieren sie aber im Laufe der Zeit wieder gemäß den Veränderungen derselben allgemeinen Verhältnisse, durch die sie seinerzeit in den Vordergrund gelangt waren. Wollen wir also wirklich eine allgemeine Sprache haben, die von derartigen Schwankungen freibleibt, so müssen wir alles ausschalten, was jene Schwankungen bewirkt. Wir müssen mit anderen Worten die Forderung stellen, daß die künftige Weltsprache keinerlei Zusammenhang mit politischen und nationalen Angelegenheiten hat. Damit eine Weltsprache lebensfähig ist und bleibe, muß sie ihrem Wesen nach neutral oder international sein.

Nachdem bereits durch das Dolapük bewiesen worden war, daß trotz aller Einwendungen der Philologen eine Sprache sich künstlich herstellen läßt, derart, daß Angehörige ganz verschiedener

hat die Schreckensunde von der blutigen Tat den nachhaltigsten Schmerzlichen Widerhall gefunden. Denn Bubberg war nicht nur eine mit reichen Gaben des Geistes ausgerüstete hervorragende Persönlichkeit, sondern vor Allem eine vollkräftige Individualität, die mit einer ungewöhnlichen Fähigkeit des Willens sich selbst und das einmal ins Auge Gefasste allen Widerständen zum Trotz durchzusetzen wußte. Er glaubte an sich selbst, weil er wußte, was er konnte und in Folge dessen glaubte man an ihn. Das war das Geheimnis seiner Erfolge und seines ungeheuren Einflusses, dem sich auch seine Gegner, an denen es ihm nicht fehlte, nicht zu entziehen vermochten.

Baron Otto Bubberg war als Sohn des bekannten hochbegabten baltischen Dichters Roman Baron Bubberg-Bönningshausen, wie bereits erwähnt, am 18. Februar des Jahres 1850 auf dem väterlichen Gute Wannamois in der Wiek geboren. Seine Jugendbildung erhielt er in der Ritters- und Domschule, die er im denkwürdigen Jubiläumsjahr der alten Anstalt, in welchem ihr 650jähr. Bestehen feierlich begangen wurde, im Jahr 1869 mit dem Reifezeugnis verließ. Hier war es, wo bei der solennen Aktusfeier seine schon damals vielversprechende Persönlichkeit zum ersten Mal öffentlich in den Vordergrund trat. Die deutsche Festrede, die der hochgewachsene, schlank gebaute, durch Form und Inhalt und durch die rednerische Vortragskraft, das Erbtal seines allzu früh dahingegangenen Vaters, allgemeine Aufmerksamkeit und lenkte schon damals das Interesse weiterer Kreise auf ihn. Auf der Universität Dorpat, wo er Jurisprudenz studierte, trat er der Korporation „Estonia“ bei. Seine hohe geistige Begabung, die ihn mit logischer Schärfe schnell den Kernpunkt jeder Frage erfassen ließ und ihn befähigte, in beredten Worten und mit seltener Schlagfertigkeit in jede Diskussion einzugreifen, und nicht zum wenigsten die imposante Energie seiner Willensbetätigung, alles Eigenschaften, die schon damals seine künftige Bedeutung im Mannesleben voraussehen ließen, verpflanzten ihm unter seinen Landsleuten und über ihren Kreis hinaus bald eine hoch angesehene, ja dominierende Stellung. Bei der Feier des 50-jährigen Jubiläums der Korporation „Estonia“, die er als erster Chargierter zu leiten hatte, trat seine bedeutende Persönlichkeit noch reliefartiger hervor und stellte ihm für die Zukunft das aussichtsreichste Prognostikon. Schon damals glaubte man in ihm den dereinstigen Ritterschaftshauptmann von Estland heranwachsen zu sehen.

Was der Jüngling versprach, hat der Mann in reichem Maße gehalten. Nachdem er sein Studium mit dem Grade eines Kandidaten der Jurisprudenz

beendigt hatte, trat er im Jahre 1875 die Bewirtung seines väterlichen Erbes an und widmete sich zugleich in üblicher Weise den mannigfaltigen Aufgaben des Landesdienstes, indem er sukzessive die Posten eines Kammergerichtsassessors, eines Hofrichters und Kreisrichters bekleidete, bis er im Jahre 1881 zum Kreisdeputierten gewählt wurde. In den Ausschüssen und auf den Landtagen fand er bald Gelegenheit, die hervorragenden Gaben, die schon den Jüngling ausgezeichnet hatten, in reifer Männlichkeit zu betätigen, wobei sein bedeutendes Redner-talent sich immer mehr und mehr zur Geltung brachte. Die Klarheit seiner Diktion, die formvollendete Gestaltung und nicht zum geringsten Teil auch die rein äußerliche Wirkung seines schönen, vollklingenden sonoren Organs verfehlten nicht, einen nachhaltigen Eindruck bei allen Hörern zu hinterlassen. Dazu kam auch hier die prägnante Schlagfertigkeit in der Debatte, die ihn stets zu einem gefährlichen Gegner machte. So kam es denn, daß den Vielbewundern, aber seiner ausgeprägten Charakterindividualität wegen, die keine Rücksicht kannte, auch vielangesehene das Vertrauen seiner Freunde schon in dem noch verhältnismäßig jungen Alter von 42 Jahren an die Spitze der Landesgeschäfte berief. Es war keine große Majorität, mit der er zum Ritterschaftshauptmann gewählt wurde, ja eigentlich gar keine, denn es lag der seltene Fall einer absoluten Stimmensparität von pro und contra vor, bei welcher erst das Landratskollegium zu seinen Gunsten den Ausschlag gab.

Aber wie bald änderte sich dieses Bild. Als Bubberg nach Ablauf des ersten Trienniums wiedergewählt wurde, erfolgte diese Wahl mit an absolute Einstimmigkeit grenzender Majorität. Voller 9 Jahre ist Bubberg Ritterschaftshauptmann von Estland gewesen und hat in schwerer Zeit die Geschicke des Landes mit kluger und entschlossener Hand so zu leiten gewußt, daß viele drohende Steine geschickt und glücklich aus dem Wege geräumt wurden. Was in dieser Periode unserer Landesgeschichte von ihm persönlich an Arbeit, an Initiative, an zäher Beharrlichkeit und energischer Durchführung geleistet worden ist, läßt sich in dem engen Rahmen eines kurzen Nachrufs auch nicht annähernd Alles erschöpfend aufzählen. Es genüge, kurz darauf hinzuweisen, daß sein Amtsantritt noch in die Epoche des Fürsten Schadowsoff und der Schließung der alten Domschule fiel, sowie daran zu erinnern, daß die Erledigung der großen Fragen der Grundsteuerreform, der Teilung der Landesfassen ufm. zum großen Teil auf seine direkte Anregung und Mitarbeit zurückzuführen ist. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb er sich f. Z. durch die energische Durch-

Was ist das Wesen und der Zweck der Sprache? Die Antwort ist: eine eindeutige Zuordnung von Begriffen und Zeichen. Und zwar handelt es sich um zwei Zuordnungen zwischen drei Mannigfaltigkeiten: den Begriffen sind einerseits Laute, andererseits sichtbare Zeichen zugeordnet, sodas die gesprochene und die geschriebene Sprache entstehen.

Damit nun eine solche Zuordnung ihren Zweck erfüllt, nämlich den gemeinten Begriff durch das Zeichen auszeichnend und unzweideutig zu bestimmen, muß die Zuordnung, wie es die Wissenschaft nennt, eindeutig sein. Das heißt, ein jeder Begriff soll nur ein einziges Zeichen haben. Die grundlegende Bedeutung dieser Regel leuchtet alsbald ein, da ohne sie der Zweck der Zuordnung verfehlt würde. In sehr vollkommener Weise ist diese Bedingung beispielsweise bei der Zahlensprache bzw. der Zahlenschrift erfüllt. Ähnliche eindeutige Zuordnungen finden sich in den mathematischen Formeln, den chemischen Zeichen und in verschiedenen anderen Hilfsmitteln der Wissenschaft und Kunst. Einen sehr lehrreichen Fall bildet die musikalische Notenschrift. Sie ist insofern nicht ganz vollkommen, als durch den Gebrauch der verschiedenen Schläffel das gleiche Notenzeichen verschiedene Töne bezeichnet, und jeder Musiker weiß, daß gerade diese Eigenmächtigkeit den Gebrauch und das Lesen der Notenschrift erschwert. Aber im übrigen ist die Zuordnung eine sehr vollkommene.

Wie sieht es nun mit diesen grundlegenden Forderungen bei den natürlichen Sprachen? Eine kleine Untersuchung zeigt alsbald, daß das Urteil nicht anders lauten darf als recht schlecht. Wenn ich im Deutschen beispielsweise „Don“ sagte, so weiß zunächst niemand, ob ich darunter das ver-

Die Welt ist ein Zammertal, ja. Aber wie würden wir Menschen in einer besseren Welt uns ausnehmen? Eugen Albrecht.

Die internationale Hilfssprache und das Esperanto.

Nach einem Vortrage von Prof. Dr. Wilhelm Ostwald.

Das Problem der Weltsprache ist eines, dem sich früher die Wissenschaft nur selten und scheinbar zu nähern gewagt hatte, weil die Erscheinung der menschlichen Sprache gerade wegen ihrer außerordentlichen Verbreitung und Wichtigkeit mit dem Schleier des Geheimnisvollen, ja Uebermenschlichen umgeben erschien. Leibniz, den ich trotz Kant für den größten deutschen Philosophen halten muß, hat neben anderen wissenschaftlichen Gedanken, deren Ausgestaltung das zwanzigste Jahrhundert übernehmen wird, auch den der allgemeinen künstlichen Sprache gefaßt und die maßgebenden Grundzüge klar ausgeprochen. Seitdem hat eine ganze Reihe einsamer Denker diesen Keim fortgebildet, ihn in den verschiedensten Gestalten lebensfähig zu machen gesucht. In unseren Tagen hat eine von den vielen Lösungen des Problems so sehr die Oberhand über die anderen erlangt, daß die Zeit erfüllt zu sein scheint, in welcher die Menschheit diesen großen Schritt zu tun wagen darf.

Als ein solches Zeichen der Zeit darf ich vielleicht den Umstand betrachten, daß der damalige Rektor der Berliner Universität, Herr Professor Hermann Diels, bei einer so feierlichen Gelegenheit, wie der Gedächtnistag des Stiflers dieser Universität, zum

festung der Anerkennung der kirchlichen Realitäten und des Besitzrechts an den Landratsgütern, die zum größten Teil ein Resultat seiner unermüdblichen Energie und Fähigkeit war. In seiner Stellung als Ritterschafshauptmann kam dabei die vorwiegend praktische Veranlagung seiner Natur zu gleich zu bester Geltung. Jedem Theoretisieren abhold, besaß er einen ungemein scharfen Blick für alle praktischen Bedürfnisse des Lebens und der Zeit, aus denen er die Direktive für seine Entschlüsse und Handlungen entnahm. Trotz seines großen Rednertalents gehörte er in der Grundrichtung seines Wesens doch durchaus zu den Persönlichkeiten, denen das Handeln ihr eigentliches Gebiet ist.

Das hat er auch nach seinem Rücktritt vom Amte des Ritterschafshauptmanns noch reichlich zu beweisen Gelegenheit gehabt. Zum Landrat gewählt, bewährte er auch weiterhin allen Fragen des öffentlichen Lebens sein warmes Interesse. Im landwirtschaftlichen Verein bekleidete er, der sich auch als praktischer Landwirt eifrig betätigt hatte, den Posten eines Präsidenten. Ebenso war er in den letzten Jahren Präsident der Estländischen Literarischen Gesellschaft. Die Gründung der Landesirrenanstalt in Seewald war hauptsächlich die Frucht seiner entschlossenen Aktion und gerade dieses segensreiche Institut ist bis zuletzt sein bevorzugtes Lieblingskind geblieben. Unvergessen ist ihm auch die unbeirrbar Beharrlichkeit, mit der er die Entschädigung der Gutsbesitzer für die Entziehung der Krugberechtigung an den maßgebenden Stellen durchzusetzen vermocht hat.

So konnte es ihm an berechtigter Wertschätzung seiner Arbeit und seiner Person nicht fehlen. Die staatliche Auszeichnung in Form seiner Ernennung zum Kammerherrn des Allerhöchsten Hofes war der Beweis dafür, daß auch höheren Orts sein Wirken gebührende Anerkennung gefunden und mehr als einmal tauchte in letzter Zeit das Gerücht von dem Plan seiner Ernennung zum Gouverneur von Estland auf. Als gewähltes Mitglied des Reichsrats genoß er die Ehre, der Vertrauensmann seiner Standesgenossen in dieser höchsten staatlichen Körperschaft zu sein. Aber auch in den übrigen Schichten der hiesigen Bevölkerung erfreute sich Baron Bubberg in Stadt und Land einer weitgehenden Popularität, die der kraftvollen Persönlichkeit dieses ungewöhnlichen Mannes galt.

Nun hat der unerbittliche Tod diesem reichen Leben ein allzufrühes Ende gesetzt. Er, der Mann der energischen Tat und des willenskräftigen Handelns, der nie Raft und Ruhe kannte, liegt nun entsetzt da, von mörderischer Kugel zum ewigen Schlummer hingestreckt. Aber das Andenken an seine bedeutende Persönlichkeit in ihrer markigen Kraft und festen Beschlossenheit, in ihrer edelsten Ritterlichkeit und resoluten Mannhaftigkeit wird noch lange unvergessen im Kreise Aller fortleben, die einmal unter dem Banner dieser starken Individualität gestanden. „Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem!“ Und um den herben, jähen Verlust gerade dieses Mannes wird seine Heimat, die ihm so viel Dank schuldet, noch lange schmerzlich trauern.

Eine Massenklage gegen den „Vorwärts“.

Vierundzwanzig Gutsbesitzer adeligen Standes in Estland haben gegen den Vorwärts, das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, durch den Rechtsanwalt Dr. von Beh in Berlin eine Klage erhoben lassen, die vor einem der dortigen Schöffengerichte verhandelt worden ist. Der Vorwärts berichtet in tendenziöser Färbung über den Prozeß wie folgt:

„Der Artikel „Das Schreckensregiment in den Ostseeprovinzen“, der am 17. Februar 1906 veröffentlicht worden war, ist einer Anzahl von Adeligen Estlands ein Anlaß gewesen, nicht nur sich beleidigt zu fühlen, sondern auch ihren Kredit für geschädigt zu halten. In jenem Artikel war gesagt worden: In Estland haben die meisten von den Junkern ihre Gutsgebäude, besonders die alten, anzünden lassen, um von der Versicherungsgesellschaft

siehe, woraus man Musik macht, oder das, woraus man Köpfe macht. Hier sind zwei ganz verschiedene Begriffe zu dem gleichen Laut und gemäß der neuen Rechtschreibung, auch zu demselben Zeichen geordnet. Andererseits bedeuten die beiden Wörter Dunkel und Heim genau denselben Begriff. Gleiche Mehrdeutigkeiten und Heberbezeichnungen finden sich in jeder natürlichen Sprache, meist sehr zahlreich, so daß keine von ihnen auch nur annähernd die theoretische Forderung erfüllt, die wir an eine gute Sprache stellen müssen. Noch schlimmer steht es mit der Zuordnung zwischen Zeichen und Laut. Hier sind allerdings die verschiedenen Sprachen sehr verschieden gut entwickelt. Während Italienisch die eindeutige Zuordnung sehr weitgehend durchgeführt hat, mit anderen Worten eine fast rein phonetische Rechtschreibung besitzt, sind wir im Deutschen noch ziemlich weit davon entfernt, wiewohl wir uns mit schnellen Schritten, die durch die amtlichen Rechtschreibungsversuche gekennzeichnet werden, dem Ideal der phonetischen Rechtschreibung nähern. Bekanntlich ist von allen Sprachen die unvollkommenste in dieser Beziehung die englische. Hier ist von einer Eindeutigkeit der Beziehung zwischen Zeichen und Laut überhaupt nicht die Rede, denn die Sprache besitzt beispielsweise mindestens dreimal mehr verschiedene Vokale als Zeichen dafür.

Endlich verlangt die Eindeutigkeit der Zuordnung, daß ein jeder Begriff sprachlich im Satz nur einmal und nicht wiederholt ausgedrückt wird. Auch diese Forderung findet sich in den natürlichen Sprachen nicht erfüllt. Im Lateinischen, Deutschen, Italienischen (aber nicht im Englischen!) muß, falls das Hauptwort im Plural steht, auch eine ganze Reihe zugehöriger Wörter, wie der Artikel, das Eigenschaftswort, das Zeitwort gleichfalls den Plural ausdrücken. Dies ist zunächst überflüssig,

Diejenigen

neu hinzutretenden Abonnenten, welche die Riga'sche Rundschau schon jetzt für die Zeit vom 1. März bis 31. Mai abonnieren, erhalten unser Blatt bis zum Schluß des laufenden Februar-Monats

gratis

und die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“, Münchener Zeit- und Sittenroman von Max Grab, kostenlos nachgeliefert.

Expedition der Riga'schen Rundschau,
Domplatz 13.

schaft viel größere Summen zu bekommen, als die Gebäude wert wären.“ Wahlgemerkt: die meisten von den Junkern, nicht alle! Wer seine klapprig gemordenen Gutsgebäude nicht anzünden lassen, der braucht sich selbstverständlich nicht zu diesen „meisten“ zu zählen. Denn es war klar, daß er nicht gemeint sein konnte. Trotzdem haben 24 Junker aus Estland, die ausdrücklich erklären, daß sie ihre Gutsgebäude nicht anzünden lassen, den Einsatz gehabt, sich zusammenzuzummen und gegen den „Vorwärts“-Redakteur, Genossen Weber, zu klagen. Was fordern sie? Nicht mehr und nicht weniger, als daß Weber erstens wegen Beleidigung dieser 24 Ueberempfindlichen bestraft und zweitens wegen Kreditbeschädigung eine Buße an sie zu zahlen verurteilt werde. Die Buße haben sie — beides, wie sie sind — nur auf 6000 Mark pro Kopf bemessen, das macht zusammen die Kleinigkeit von 144,000 Mark. Die Idee war nicht übel, und in Ausland wäre der Plan wahrscheinlich auch gegliedert. In Preußen-Deutschland aber sind — trotz allem Eifer, mit dem unsere Regierenden in vielen Stücken dem russischen Nachbar nachzueifern sich bemühen — die Richter noch ein bißchen zurück. Und so kam es, daß die drei Männer des Schöffengerichts, vor dem unser Genosse Weber stand, zu der ganzen Affäre ein Gesicht machten, wie wenn diese Selbsteinschätzung der „Beleidigten“ und „Geschädigten“ ihnen denn doch „über die Fuchsnur“ ginge.“ Natürlich waren die 24 Mann nicht in eigener Person erschienen. Sie wurden allesamt vertreten durch den Rechtsanwalt v. Beh, während unserem Genossen Weber Rechtsanwalt Dr. R. Kiebsch zu Seite stand. Der Vorsitzende hat die Tatsache hervor, daß der einzige Baron, dessen Name in jenem Abschnitt des „Vorwärts“-Artikels angegeben ist, nicht geklagt habe. Der gegenwärtige Anwalt erwiderte frank, der Mann existiere überhaupt nicht. Für die 24, die er vertrat, machte er geltend, daß nach einer Entscheidung des Reichsgerichts auch durch eine Kollektivbezeichnung ein einzelner sich beleidigt fühlen könne. Jeder ethnische Abtlige dürfe sich zu den „meisten“ zählen und sei mithin zur Klage legitimiert. Ob der Beflagte jeden einzelnen persönlich genannt habe oder überhaupt kenne, sei gleichgültig. Hiergegen wurde vom Rechtsanwalt Liebnecht eingewendet, das Reichsgericht habe Kollektivbezeichnungen, wie z. B. „die Geistlichen“, „die Offiziere“ usw., im Sinne gehabt, nicht aber Bezeichnungen, wie „die Mehrzahl der Geistlichen“ usw. Im übrigen erbot sich der Sachwalter unseres Redakteurs Weber, durch Zeugen den Beweis zu führen, daß tatsächlich in Estland Fälle, wie die behaupteten, vorgekommen seien. In russischen Zeitungen sei über solche Fälle berichtet worden, und man habe nicht gehört, daß die Meldungen beanstandet worden seien. Die Idee der 24 Kläger, auch noch eine Buße zu fordern, sei sogar in Ausland selber von der den Sozialdemokraten wahrlich nicht

weil keine dieser beiden Formen den Begriff klarer oder bestimmter macht. Da es überflüssig ist, ist es auch schädlich, denn daher rühren bei weitem die meisten Fehler beim Gebrauch der Sprache.

Diese Betrachtungen, die ich beliebig lange ausspinnen könnte, beweisen, daß unsere natürlich entstandenen Sprachen dem theoretischen Ideal einer Sprache sich ebensowenig annähern, wie etwa eine natürlich entstandene Felsgrotte sich dem Ideal einer menschlichen Wohnung annähert. Es bleibt also nichts anderes übrig, als durch eine künstliche Sprachbildung alle die Fehler und Schwierigkeiten der natürlichen Sprachen zu vermeiden. Daß dies möglich ist, lehrt unter anderem die künstliche Sprache Esperanto. Sie hat wie das Englische nur einen Artikel, der sich weder mit dem Geschlecht, noch mit der Zahl ändert. Das Hauptwort ändert sich nur mit der Zahl und mit dem Unterschiede zwischen Subjekt und Objekt; es hat mit anderen Worten eine Form für den Plural und eine für den Akkusativ. Das Zeitwort ändert sich nur mit der Zeit, da die Zahl durch das Hauptwort und die Person durch das Fürwort ausgedrückt wird. Alle Nebeteile werden durch bestimmte Endungen gekennzeichnet, so daß syntaktische Regeln so gut wie überflüssig sind: denn da die gegenseitige Beziehung der Wörter bereits durch die Endungen ausgedrückt wird, kann ihre Auseinanderfolge beliebig frei bleiben, da sie nichts mehr zum Ausdruck zu bringen hat. Jeder Gedanke wird nur einmal ausgedrückt, so daß Zuordnungsfehler nicht vorkommen können. Endlich ist das Wörterbuch so gewählt, daß gleichlautende Wörter für verschiedene Begriffe ebenso vermieden sind wie verschiedene Wörter für den gleichen Begriff.

Zum Schluß bleibt mir nur noch übrig, zu berichten, wie weit die Gedanken durch eine neutrale

künstig gefärbten Duma-Zeitung verspottet worden. Rechtsanwalt v. Beh berief sich darauf, daß nach dem Kommentar Dzhahausens auch die Kollektivbezeichnung „Mehrheit“ jeder zu dieser Mehrheit gehörenden Person das Recht gebe, sich mitbeleidigt zu fühlen und zu klagen. Rechtsanwalt Liebnecht entgegnete, gerade dieses Beispiel beweiße die Haltlosigkeit des Rechtsstandpunktes des Segners. Da sei die Rede z. B. von der „konservativen Mehrheit einer Versammlung“, und das sei eben ein ganz bestimmter, scharf umgrenzter Kreis von Personen. Der Vorsitzende warf die scherzende Frage auf, ob die Äußerung „die meisten der Berliner Richter sind groß“ etwa ihn selbst legitimieren würde, sich beleidigt zu fühlen. Nebenbei bemerkt: die Frage war von pitantem Reiz, weil zufällig er selber zu jenen Richtern gehört, die die überflüssigen Höflichkeitsphrasen nicht lieben. Das Gericht kam nach kurzer Beratung zu dem Urteil: Der Angeklagte Weber wird von der Anklage der Beleidigung freigesprochen, der Anspruch auf Buße sei abgewiesen. Zwar könne durch eine Kollektivbezeichnung eine Einzelperson beleidigt werden, hieß es in der Begründung; im vorliegenden Fall sei dem Ausdruck „die meisten“ nur „eine durchschnittliche Bedeutung“ beizulegen. Es sei klar, daß dieser Ausdruck gerade deshalb gewählt worden sei, weil nicht alle gemeint waren und nicht alle getroffen werden sollten. Die Kollektion der 24 Adelligen aus Estland wird hiernach ihren Appetit auf die 144,000 Mark sich vergehen lassen müssen. Selbstverständlich müssen die unterlegenen Kläger auch noch die Gerichtskosten tragen.“

Die Duma-Ztg., der die obige Darstellung übermittelt wurde, bemerkt dazu:

„Ueber das Zutreffende der schöffengerichtlichen Entscheidung machen wir uns kein Urteil an, sondern die Rechtsgelehrten selbst über die Auslegung der Entscheidungen des Reichsgerichts uneins zu sein scheinen. Bedauerlich aber ist es, daß der Vorwärts wiederum ein Hintertürchen zum Entschlüssen gefunden. Nach kostenpflichtiger Abweisung der Klage bleibt also die verkleumdliche Behauptung un widerlegt bestehen, daß in Estland die meisten von den Junkern ihre alten Gutsgebäude anzünden lassen, um die hohen Versicherungssummen einzusheimeln. Fiat justitia, pereat mundus!“

J. Rivland. Ungelegliche Erhebung von Jourageldern. Es war zur Kenntnis der Gouvernementsobrigkeit gelangt, daß eine ganze Reihe von Urjadniks und Straßniks von der Krone Pferde-Jouragegelber erheben und beziehen, ohne überhaupt Pferde zu besitzen oder zu halten. Infolgedessen hat der Rivländische Gouverneur angeordnet, strengstens darauf zu achten, daß an die oben erwähnten Polizeidargen nur dann Jouragegelber ausgehahlt werden, falls sie tatsächlich Dienstpferde im Gebrauch haben.

Ökonomiehof. Man schreibt uns: Nach Abzug der in Friedrichstadt stehenden Grodnoschen Infanterie, wurde auch der Dabokrug in Ökonomiehof von der dortigen Rotte geräumt (16. Febr.) und nur der Kapitain sowie die Wache auf der Eisenbahnstation verblieben. Auf dem russländischen Ufer in Friedrichstadt dagegen vereinigen sich nun mehrere Notten, so die aus Jakobstadt, Ökonomiehof, Kafenjulen zc. zu einem größeren Kommando.

Die Arbeiten der Walderploitation durch die Bernauer Zellstoffabrik Wathhof, eine transportable Holzfabrik und Parfettfabrik und andere Vertreter des Holzhandels und der Industriebereichen beschäftigen viele Hände und Gespanne, welche auch die Ausfuhr der Holzballen an das Dinauer betreiben. Da bleiben denn auch nicht viele Köpfe für politische Dinge disponibel und nur die kommende Duma beschäftigt die Sinne einiger.

J. Kreuthburg. Einziehung von Gewehren. Wie wir erfahren, sollen in der Umgegend von Kreuthburg seitens der Obrigkeit den örtlichen Bauern, ja sogar manchen Buchwächtlern Gewehre abgenommen werden. Auch die Waffen-

künstliche Hilfssprache das größte Hindernis zu befeitigen, das heute noch der geistigen Verbindung der gesamten Menschheit im Wege steht, praktischen Erfolg gehabt hat. Wir müssen hier zwei Fragen unterscheiden, die allgemeine und die besondere. Für die allgemeine Frage, ohne Entscheidung für eine bestimmte unter den vielen künstlichen Sprachen, wirkt seit 1900 eine in Paris vermalte internationale Kommission, die Delegation zur Annahme einer nationalen Hilfssprache.

Aus den Erfahrungen, die ich seit einer Reihe von Jahren bei der Propaganda für diese Gedanken gemacht habe, mußte ich indessen entnehmen, daß für die meisten meiner Hörer diese allgemeine Sache ein wenig zu abstrakt war. Insbesondere in Amerika, wo ich bei weitem meine größten Erfolge erzielte, gewann ich die Teilnahme erst dadurch, daß ich gleichzeitig mit dem allgemeinen Plan das konkrete Beispiel einer künstlichen Sprache, das Esperanto, vorträgte. Es gelang es, innerhalb sechs Wochen etwa hundert lokale Esperantogruppen über die ganze Union zu gründen. Esperanto als Beispiel habe ich gewählt, weil diese Sprache nicht nur eine der allerbesten künstlichen Sprachen ist, die je erfunden worden sind, sondern weil sie auch, offenbar wegen ihrer inneren Vorzüge, bei weitem die größte Verbreitung gefunden hat. Es ist sehr schwer, sichere Zahlen zu sammeln, aber ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich von einer Drittelbis halben Million Esperantisten spreche, die über die ganze Welt zu finden sind.

Ich habe, wenn ich neben der allgemeinen Frage der Weltprache auch die besondere des Esperanto behandelt, immer betont, daß eine Entscheidung der internationalen Delegation für oder gegen Esperanto weder gefallen ist, noch zurzeit getroffen werden kann; das verbietet zunächst das Programm dieser Kommission. Ich habe es aber persönlich

scheine sind in einigen Fällen den Inhabern entzogen worden.

Dorpat. Sonnabend Abend fand, der Nordl. Ztg. zufolge, eine sehr zahlreich besuchte Studenten-Schodka statt zwecks Stellungnahme zu den Vorgängen in Odesja und an den verschiedenen russischen Hochschulen. Nachdem über die Ueberfälle der „Weißen Garde“ (der Kampforganisation des Verbandes des russischen Volkes) auf Studenten und Bürger referiert worden war, wurde darüber debattiert, ob man Geldsammlungen zum Waffenankauf veranstalten sollte, damit die Angegriffenen aktiv gegen die Tschornaja Sotnja vorgehen könnten. Von der Mehrzahl der Redner wurde das als unweckmäßig bezeichnet, da die sich zur Wehr Setzenden bald von der bewaffneten Macht vernichtet werden würden. Daher müsse man das Hauptgewicht auf die Organisation der öffentlichen Meinung legen. Mit großer Majorität wurde eine Resolution ungesähr folgenden Inhalts angenommen:

Wir am 17. Febr. zu einer Schodka versammelten Studenten der Dörptischen Universität sind tief empört über die Angriffe der Tschornaja Sotnja in Odesja auf Studenten und Bürger. Wir sehen darin das letzte Ausfließen der reaktionären Bewegung am Vorabend des Zusammentritts der Reichsduma und hoffen, daß diese der Demokratie zum Siege verhelfen und derartige Vorkommnisse unmöglich machen werde. Da von seiten der Regierung nicht eingeschritten wird, sehen wir als einziges Mittel zur Vermeidung solcher Geschehnisse die Organisation der Studentenschaft an. Zwei in wesentlich schärferer Form gehaltene Resolutionen wurden abgelehnt.

Eine längere Debatte entspann sich darüber, ob das politische Interesse unter den Studenten im vergangenen Semester erkaltet wäre, und ob sich viele durch ihre Studien ganz vom Kampf für ihre politischen Ideale hätten abziehen lassen. Von einigen Rednern wurden der Studentenschaft in dieser Hinsicht sehr heftige Vorwürfe gemacht. Aufsehen erregte ein Redner, der nur die drei Worte: „Gott und Rußland!“ in den Saal rief.

Zur Feier der Eröffnung der Reichsduma wurde beschlossen, am 20. Februar zu 3 Uhr eine Schodka einzuberufen. — Am Sonntag fanden die Wahlen der Delegierten für das laufende Semester statt. Auf der Kandidaten-Liste der sozialdemokratischen Partei befanden sich auch die Namen zweier Damen.

Dorpat. Von der Universität. Auf der letzten Sitzung des Konseils der Universität ist, wie die Nordl. Ztg. meldet, der einstimmig von der physikmathematischen Fakultät präsentierte Observator der hiesigen Sternwarte, Mag. Konstantin Pokrowski, an die Stelle des emeritierten Professors Dr. Grigori Lewitski zum Professor der Astronomie gewählt worden. Herr Pokrowski ist bereits seit dem Jahre 1895 hier selbst als Observator der Sternwarte tätig.

Auf der nächsten Sitzung des Konseils wurde, wie verlautet, beschlossen, in Anlaß der Eröffnung der Reichsduma am heutigen Dienstag, die Vorlesungen ausfallen zu lassen.

Wenden. Deutscher Verein. Die Ortsgruppe Wenden des Deutschen Vereins wird am Sonntag, den 25. v. M., um 1/26 Uhr, im Saale des Wendenischen Progymnasiums eine Mitgliederversammlung abhalten, auf der auch über die Beschlüsse der Delegiertenversammlung Mitteilung gemacht werden soll.

Bernau. Deutscher Verein. Auf der Mitglieder-Generalversammlung der Bernauer Ortsgruppe des Deutschen Vereins am vorigen Mittwoch gab in betref der deutschen Schule der Vorsitzende, Herr Oberpastor K. Kolbe, die Erklärung, daß die Deutsche Verein vor allem und jedem die Schule fortzuführen und weiterentwickeln werde. Die Schule bestehe zurzeit aus drei Vorbereitungsklassen und einer Normalklasse. Die Schule werde als Progymnasium für Knaben und Mädchen (Fortsetzung auf Seite 5.)

allmählich ausgebildet werden, für die ersteren mit Real- und klassischer Vorbereitung; für die Mädchen stets mehr und mehr für wahrscheinlich gehalten, daß die Entscheidung auf Esperanto fallen wird. Man braucht nicht erst darzulegen, daß diese Wahrscheinlichkeit in dem Maße wächst, wie die Anzahl der Esperantisten und ihr Einfluß bis zu dem Zeitpunkte zunimmt, wo die Wahl getroffen werden wird. Ich bin nicht der Meinung, daß Esperanto unverbesserlich ist, aber ich muß die Weisheit seines Erfinders, Dr. Samenhof, anerkennen, daß er durchaus keine Änderung gestattet, solange nicht eine allgemein anerkannte Körperschaft vorhanden ist, welche die nötige Autorität besitzt, um etwaige Änderungen allgemein durchzuführen.

Doch dies sind spätere Sorgen. Die Hauptsache ist, daß sich allgemein die Ueberzeugung verbreitet, daß die Weltprachenangelegenheit nicht ein Traum einiger phantastischer Köpfe ist, sondern in nüchtern wissenschaftlich-technischer Weise als ein Problem betrachtet werden muß, zu dessen Lösung jetzt die Zeit gekommen ist, weil die Notwendigkeit dazu da ist. In dem unabsehbareren Segen, welchen ein derartiges großartiges Friedenswerk mit sich bringen würde, zweifelt ja niemand; der Zweifel bezieht sich immer nur auf die Ausführbarkeit. Ich hoffe, in überzeugender Weise nachgewiesen zu haben, daß die Ausführung durchaus im Bereich unserer Kräfte liegt. Wenn es mir gegönnt sein sollte, diesen großen Augenblick noch zu erleben — und ich arbeite in der fröhlichen Hoffnung, daß ich ihn erleben werde —, so werde ich mich überreich belohnen fühlen für den Aufwand an Energie, den ich dieser großen Sache gewidmet habe und noch weiterhin zu widmen bereit bin.



Am 19. Februar 1907, verschied sanft nach schwerem Leiden in Riga, mein unvergesslicher Mann, mein innigstgeliebter Bruder, unser teurer Vater, Schwiegervater und Onkel

Bernhard Sonner.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Februar a. c., vom Trauerhause in Bancluse-Widdag-Fabrik auf dem Adelschen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit aus und ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. 14, V. 13.

H. Hiege, Kalkstrasse 27/29.
Telephon Nr. 3759.
empfiehlt Topf- u. Schnittblumen, frische Kränze v. 150 Kop. an, Grabsträuße von 50 Kop. an.
Dekorationen u. Blumenarrangements jeder Art.

Verein der Gastwirte - Riga.
Ordentliche General-Versammlung,
am Dienstag, den 27. Februar o., Abends 6 Uhr,
im Hotel Bellevue.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Offsee-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Die Aktionäre obiger Gesellschaft beehre ich mich, zu der am **25. März d. J.,** nachmittags 4 Uhr, im Geschäftslokal des Herrn Justizrath **Engelke,** hier selbst Königsplatz 3, I. stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung
hierdurch einzuladen.
Tagesordnung:
1) Berichterstattung des Geschäftsführers.
2) Genehmigung der Bilanz der proponierten Gewinnverteilung und Erteilung der Decharge.
Stettin, den 2. März 1907.
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths **Rud. Herotizky.**

Anruf.
Erucht wird um Adressenangabe derjenige Herr, welcher als Referent der Grenzwaage, nach der Proklamtion der Mobilisation am 15. August 1905, beim Rigaer Kreis-Militärhof gegen 10-11 Uhr vormittags mit einem Referenten des Telegraphenparks, zwecks Feststellung des Einberufens, zusammenzutreffen u. beim gemeinsamen Verlassen der Kanäle sich mit einem Herrn Rutemeyer begrüßt u. sprach. Dringende Angabe erbeten unter Chiffre R. P. 6757 in der Expedition der Riga. Rundschau.

Immobilien-Verkauf.
Am 24. Februar c. kommt beim Riga. Bezirksgericht zum öffentlichen Verkauf das in der Nähe der Eisenbahnstation Hingenberg im Riga. Kreise, kremonischen Kirchspiele belegene, vom Gute Neubof abgeteilte Immobilien „Felsenmühle“, umfassend 6,38 Dessjatinen Land, mit allen Appertinentien. Auf dem Immobilien befinden sich 5, 2 und 1etagegebäude u. hölzernen Wohngebäude, Wagenställe und Stall, Schänke und Wabefude, sowie Gemäße u. Obdgarten. Nähere Auskunft im Bureau des vereidigten Rechtsanwalts **Richard Münz,** große Sandstraße Nr. 27.

Riga. Kaufmann. Verein.
Freitag, den 23. Februar, präzis 8 1/2 Uhr abends:
Ordentliche General-Versammlung
Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht pro 1906.
2) Bericht der Revidenten.
3) Budget pro 1907.
4) Feststellung der Mitgliedsbeiträge pro 1907.
5) Wahlen.
6) Etwaige Anträge und Diverses.
NB. Anträge müssen mindestens zwei Tage vor der Versammlung beim Präses schriftlich eingereicht werden.
Der Vorstand.

Rigaer Jachtklub.
Mittwoch, den 21. Februar 1907:
Generalversammlung
Cassaberricht.
Budget.
Wahl der Revidenten.
Waltischer Seglerverband.
D. W. T. Darling.
Ordner: **A. Bientz.**

Am 24. Februar, 10 Uhr morgens wird im Riga'schen Bezirksgericht
die ehemalige Lederfabrik
der
Fran M. Thiess,
belegen am Jägelsee, 12 Werst von Riga, 2 Werst von der St. Petersburger Chaussee auf Grauenheide
meistbietlich verkauft.
Nähere Auskünfte erteilt der Präses der Konkursverwaltung der insolventen Firma M. Thiess, der vereidigte Rechtsanwalt Herr **A. von Bochmann,** wohnhaft Theaterboulevard Nr. 7.

VIII. Bethabaravortrag.
Mittwoch, den 21. Februar, in der Aula der Stadtschule, 7 Uhr abends: **Regitation** des Herrn **Wlfred Frey;** am Klavier **Hans Schmidt.**
1) Goethe: Grenzen der Menschheit; Seine: Morphim; Senau: Die Waldkapelle.
2) Zungenen: Drei Boesen in Prosa: Die waren einst so schön die Rollen - Das laurine Reich - Di. Nymphen. Musik von Arensky.
3) Hermann Bahr: Die schöne Frau (Blauderei).
4a) Heinrich Heine: Die Wallfahrt nach Aepaar.
4b) Moderne Lyrik von Silencron, Bierbaum, Hülshagen, Anna Ritter, Anber. Mit Improvisationen am Klavier.
Eintrittskarten à 50 Kop. abends an der Kasse.
Konzertfällige von Blättern aus dem Depot des Herrn **Keldner.**

Brotensammlung des Vereins gegen den Bettel.
Telephon 2084.
Mittwoch, den 21. Februar: Jakobstraße, Ritterhaus, Arsenal, gr. u. n. Schloß, Anglikanische Straße, Schloßplatz, Älter- und Brauerstraße.
Donnerstag, den 22. Februar: Kaiser-garten, Felliner und Elisabethstraße (von der Kaisergartenstraße bis zum I. Weidenbaum).
Freitag, den 23. Februar: Elisabethstr. (vom I. Weidenbaum bis zur Dreier Bahn).

Den Interessenten des Anna Gertrude Wödemann'schen Familien-legats wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die statutenmäßige
Jahres-General-Versammlung
der Interessenten gen. Legats hier selbst am **2. März d. J.,** um 7 Uhr abends Thron-Boul. d. Cu. 5 stattfinden wird.
Die Administration.

Riga. Kaufmann. Verein.
Mittwoch, den 21. Februar 1907, 8 1/2 Uhr abends.
Dr. P. Blossfeld:
Ausflug ins Gebiet der Eisen-industrie II. Hochofenprojek. Mit Lichtbildern.
Gäste gern willkommen.
Donnerstag, den 22. Februar 1907, 7 1/2 Uhr abends.
II. Vortrag von Herrn **Jusp. Mettig:** Geschichte Livlands unter russischer Herrschaft.

Eintrittskarten für den ganzen Zutritt für Mitglieder des Kaufmann. Vereins und deren Angehörige 1 Rbl., für Mitglieder des Deutschen, Gewerbe-, Technischen und Naturforscher-Vereins 1 Rbl. 50 Kop. bei Buchhändler **G. Böcker,** Sandstraße 20.
Dr. Brinkmann, Domplatz Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasen-leiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Unterricht
Am 1. März beginnt in Dorpat **Dr. phil. G. v. Sahlers Anejus** zur Vorbereitung zum deutschen Oberlehrerexamen.
Vorlesungen sind zu richten an Dr. phil. **G. v. Sahlers,** Dorpat, Kasanien-Str. Nr. 37.
Auskunft in Riga ist bereit zu erteilen **Oberl. G. Surland,** Antonienstraße 3, Cu. 6, zwischen 1/4 u. 1/2 Uhr nachm.

Suche für meinen Sohn einen Realschüler,
der im Sommer in Wüderlinghof wohnt, um Nachhilfestunden zu erteilen. Niederlage **Waldschlöschchen,** Alexanderstraße Nr. 51.

Stellen-Angeb.
Ein prakt. erfahrener Buch alter, welcher deutsche u. russ. Korrespondenz über innert, wird für ein hies. Comptoir zum sofortigen Antritt gewünscht. Bemerkungen sub R. D. 6766 beschr. die Exped. der Riga. Rundschau.

Apothekergehilfe
(Christ) zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres Rühlensstr. 3a, Cu. 20.

Lehrling
mit guter Schulbildung für das Kontor eines Exportgeschäftes gesucht. Selbst-geschriebene Dst. in deutscher und russ. Sprache sub R. B. 6764 empfängt die Exped. der Riga. Rundschau.

Ein Konditor
kann sich sofort melden gr. Wägenstr. 5.
Eine Köchin
mit guten Empfehlungen wird für's Land gesucht. Näheres Tapesenstraße 4, D. 2.

Durchaus nicht zu empfehlen
sind die lose ausgewogenen Malzbonbons. Die Erfahrung hat dies Tausende gelehrt und sie zu den echten Ilgezeem'schen Malzextractbonbons greifen lassen, dem einzigen Mittel gegen Husten u. Heiserkeit. Lose Ilgezeem'sche Malzextractbonbons giebt es nicht.

Gewandte Verkäuferin,
die schon in der Modewaren-Branche gearbeitet, kann sich melden Kalkstr. 28 bei **Georg Danziger.**

Eine Amme
wird sofort gesucht große Moskauer Straße Nr. 54, Cu. 145.

Ein Mädchen für die Stube
kann sich sofort melden vormittags von 10 bis 11 Uhr Nikolaistr. 4, Cu. 5.

Deutsches Kindermädchen
mit guten Empfehlungen wird für ein-jährigen Knaben gesucht. Gr. Königstr. 8, Cu. 5, zwischen 2 u. 4 Uhr.

Stellen-Gesuche

Junger Deutscher
(29 Jahre alt), unverheiratet, der drei Landesprachen mächtig, auch Kenntnisse im Französischen besitzend, bisher als Hauslehrer tätig gewesen, wünscht baldmöglichst ähnliche Beschäftigung, event. auch einen Posten als Sekretär, in Bureau, Kanzlei, Kontor. Referenzen stehen zu Diensten. Bescheid. Gehalts-anträge. Dst. sub R. O. 6756 empf. d. Exped. d. Riga. Rundschau.

Leichtiger Tapezierer u. Dekoratur,
Deutscher, durch Krankheit in Ruhe, bittet edelb. Tende Herrschaften um Arbeit, als: Auspolieren von Möbeln u. Federmatrizen, Aufstellen von Gardinen u. Draperien. Adresse: Kleine Jungferstraße Nr. 5, Cu. 2.

Junge Frau
wünscht eine Stelle zur Führung einer Wirtschaft, auch bei einzelnen Damen oder Herren. Näheres Suworowstraße 61, Cu. 3, von 2-5 Uhr nachm.

Ein junges Mädchen,
das eben eine Kochschule durchgemacht hat, sucht eine Stelle als Köchin oder Stütze, auch zum Verreisen. Täglich von 11-2 Uhr zu erfragen H. Schulenstr. 2, Cu. 8, neben dem Dommuseum.

Firme Köchin
mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Zu erfragen Gertrudstraße 42, Cu. 27.

Ein Mädchen,
welches alle häuslichen Arbeiten übernimmt, sucht eine Stelle. Romanowstr. Nr. 71, Cu. 2.

Ein Mädchen
wünscht Stelle für Küche und Stube. Rühlensstraße Nr. 79, Cu. 26.

Junges Mädchen (Russin)
sucht Stelle für Küche oder Stube. Adresse: Säulenstraße 115, Cu. 10.

Wohn-Angebote

Ein warmes Zimmer
ist von einer Familienmohnung abzu-geben. Mit voller Pension für 30 Rbl pro Monat. Tobleben-Boulevard Nr. 2, Cu. 21, Ecke des Alexander-Boulevards.

Ein helles gr. Zimmer,
möbl. od. unmöbl., mit Aussicht zur Straße, eine Treppe hoch, ist an still-lebende Dame oder Herrn zu verm. Zu befehen von 12-2 H. Schmiedstraße 8.

Ein Comptoirlokal
ist per sofort zu vermieten.
Näheres gr. Königstr. 21, Cu. 4.

Wohn-Gesuche

Gesucht wird eine Familien-wohnung von 8-9 Zimmern,
hochparterre oder 1 Et., zwischen Stadt u. Romanowstr. Dst. sub R. A. 6763 empf. d. Exped. d. R. R.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. Badezim. u. allen Annehmlichkeiten. Wird zum August gesucht. Offerten unter R. G. 6749 empf. d. Exped. d. R. R.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung von 3-4 Zimmern
oder Herren. Näheres Suworowstraße 61, Cu. 3, von 2-5 Uhr nachm.

1 Wohnung von 3 Zim. u. Küche wird in der Nähe vom Dagens. Markt per 1. April c. gesucht. Dst. sub R. J. 6751 empf. d. Exped. d. R. R.

Bad Baldohn.
Schwefelbad und Luftkurort.
14 Werst von der Station Uexküll der Riga-Oreler Eisenbahn, 17 Werst von der Station Gross-Eckau der Mitau-Kreutzburger Strecke.

Saison von 21. Mai bis 18. August a. c. Während der Saison 2 Mal täglich Omnibus-Verbindung mit der Station Uexküll à 60 K. pro Person. Curgäste, die in den Häusern der Badeverwaltung wohnen, zahlen pro Fahrt die Hälfte. Den Pensionären des Cur- und Logierhauses stellt der Oeconom auf Wunsch - soweit möglich - eine einspännige Equipage von und zur Station Uexküll gratis zur Verfügung. Prospekte kostenfrei. **Badearzt Dr. med. Kleinberg.**
Adresse: **Bad Baldohn** via **Uexküll** der Riga-Oreler Eisenbahn.
Die Badeverwaltung.



Mitteilung an alle Leser! Fordern Sie u. überzeugen Sie sich!
Wenn Sie einer guten Uhr bedürfen, empfehlen wir Ihnen eine vorzügliche elegante Herren-Taschenuhr, fests, aus schwarzem Stahl, bekannter Marke, Remontoir, aufzuziehen einmal in 36 Stunden (od. Damenuhr) m. Garantie für die Richtigkeit des Ganges a. 6 Jahre, u. zur Erweiterung u. Vergrößerung des Uhr-fages unserer Firma, fügen wir folg. 10 Gegenstände bei: 2) eine edelsteine Uhr mit teuren silbernen Zigarren-Etuis mit dem Programm des Bestellers (od. ein lebernes Portemonnaie ausländischer Arbeit mit Stempel, Vor- u. Familien-Namen des Bestellers; 4) eine edelsteine Zündholzdose; 5-10) 6 Stück silberne Breloques 84 Probe (od. 1 silb. Kompaß); 11) ein Taschen-Federmesser vom engl. Stahl m. 2 Schneiden. Alle diese 11 Gegenstände empfehlen wir statt für 18 R. 40 K. nur für 5 R. 45 K. Eine ebenfalls gedebte Uhr 1 R. teurer. Ueberlieferung für Rechnung d. Bestellers. Forderungen u. Bestellungen bitten wir zu adressieren: an die Gesellschaft „Fortuna“, Warschau, Senatorstraße 38-39.
P. S. Eine silb. Uhr m. Schlüssel-Aufzug, m. 3 massigen Dedeln auf 15 Steinen mit dem erwähnten Beigaben 11 R. Eine ebenfalls Uhr besserer Sorte auf 23 Steinen 12 R. Eine silb. schwermere Uhr mit Schlüssel-Aufzug v. 80 Gr. 1/4 Pf. Gewicht mit den Beigaben 14 R. 50 K. Eine Uhr aus echt. amerik. Golde, abgedt. m. Beigaben 8 Rbl.

Nordische Dampfschiffs-Gesellschaft.
Telephon Nr. 2331.



Odessa - Wladiwostok - Nikolajewsk.
Die Nordische Dampfschiffs-Gesellschaft teilt hierdurch mit, dass s/s „**Baron Driesen**“ augenblicklich in Odessa nach dem Fernen Osten ladet und werden Güteranmeldungen nach Wladiwostok und ohne Umladung direkt nach Nikolajewsk entgegengenommen. S/S „**Baron Driesen**“ verlässt Odessa am 1. März, darauf folgen s/s „**Otto Berg**“ Ende März und s/s „**Hermann Lerche**“ Ende April.

Eine Wohnung
von 2 oder 3 Zim. nebst Küche in der Stadt oder Vorstadt bis zur Rühlensstr., die auch möbl. sein kann, wird sofort gesucht. Dst. sub R. C. 6765 empf. die Exped. d. R. R.

Ein gr. unmöbl. Zimmer
zum Abstellen von Möbeln gesucht. Offerten mit Preisangabe unter R. V. 6761 empf. d. Exped. d. Riga. Rundschau.

Möchte mit Volkereien, die russ. Steppentäje fabrizieren, in Verbindung treten
und bitte um Offerten.
Paul Stange, Stettin, Grünstr. 37.

Forman
Schnupfen-Watte
empfehlen
Adolf Wetterich,
Schwimmstrasse.

Pianino und Pianola
mit zugehörigen Noten zu verkaufen. Bester Preis 200 Rbl. Zu befehen tägl. von 11-5 Uhr Schiffstraße 18, Cu. 12.

Elegante Maskenkostüme und Dominos
werden billigst vermietet
Wallstraße 5, Cu. 2, Telephon 2801.
Dabei werden Kostüme gekauft.

Ein wenig gebrauchtes schwarzes seidenes Kleid u. ein Eisen-Speisetisch ist zu verkaufen. Zu befehen von 2-5 Uhr Säul nfr. 51, Cu. 26.

Megen Kammingangels ist ein **Wasserkessel nebst Platte** billig zu verkaufen Suworowstraße 62, in der Wude.

Eine Krepschläger-Einrichtung
ist wegen Todesfalls zu verkaufen. Näheres bei **Dr. Kleper, Wall, Schmale Straße, Haus Rauc.**

Ein im Centrum der Stadt an den Straßen **Haus, für ein großes** belegenes, Bant- od. Handelshaus sehr geeignet, ist ohne **Zwischensänder zu verkaufen.** Näheres Elisabethstraße 9, Cu. 9, von 2 bis 5 Uhr nachm.

Vapagei
mit oder ohne Käfig wird verkauft Theater-Boulevard Nr. 10, Cu. 2.

Wozu unnütz überzahlen?!

Jeder, der eine Taschenuhr nötig hat, kann eine solche in allerbesten Qualität und zum billigsten Preise erhalten, und so eine Ersparnis von 100 Prozent machen.

Im Hinblick auf einen überaus großen Warenbestand und den Stillstand im Handel, welcher nach den Feiertagen eingetreten ist, sind von uns folgende niedrige Preise angelegt worden:

Taschenuhren aus schwarzem Stahl, Herren- und Damen-, ungedeckte Remontoiruhren, alle 36 Stunden aufzuziehen, I. Sorte	2 Rbl. 50 Kop.
Dieselbe Sorte, gedeckt	3 " 25 "
Herrenuhren aus Goldkomposition, ungedeckt	3 " 75 "
Dieselbe Sorte, gedeckt	3 " 75 "
Herrenuhren aus amerikanischem Golde, I. Sorte	5 " 50 "
Dieselbe Sorte Herrenuhren „Diana“, I. Sorte	7 " " "
Schwarze Stahluhren, ungedeckt, „Kloppf“	2 " 75 "
Schwarze Uhren mit emigem Kalendarium	7 " 50 "
Schwarze Uhren mit Weder	7 " 50 "
Schwarze Uhren, alle 8 Tage aufzuziehen, ungedeckt	7 " 50 "
Dieselbe Sorte, gedeckt	9 " " "
Schwarze Uhren, Klopff-Automat	3 " 75 "
Silberne Uhren, 84 Pr., gedeckt, Schlüsselzug, 18 L.	7 " " "
Dieselbe Sorte, 19 L.	7 " 50 "
Dieselben auf 23 Steinen	8 " 50 "
Silb. Uhren, 84 Pr., geb. Schlüsselzug, 20 Gr. od. 1/4 Pf., 22 L.	10 " 50 "
Dieselben ohne Schlüsselzug	11 " 50 "
Silberne Damenuhren, gedeckt, Remontoir	6 " " "
Eben solche Herrenuhren, gedeckt, z. Pr. v. 8, 9, 10, 11 bis 15	" " "
Silberne Uhren, ungedeckte, Remontoir, alle 8 Tage aufzuziehen	9 " " "
Dieselben gedeckt	11 " 50 "
Golbene Uhren, gedeckt, Remontoir, z. Pr. v. 40, 55, 70 bis 110	" " "
Dieselben Damenuhren zum Preise von 20, 24, 50 bis 70	" " "
Eine Uhrkette aus amerikanischem Golde oder Silber 35 Kop., Breloque aus Silber 25 Kop., Metallkompass 20 Kop., Lederportemonnaie mit Stempel 75 Kop., Taschmesser 35 Kop., Goldring 56 Pr. 75 Kop., ein Paar goldene Ohrringe 56 Pr. mit Steinen 80 R., Stereoskop mit 20 Ansichten 75 R.	" " "

Jede Uhr wird vor ihrer Verfertigung sorgfältig geprüft und mit einem Garantienschein auf 4 Jahre versehen. Jeder Auftrag wird prompt erfüllt unter Nachnahmeerhebung. Eine Anzahlung wird nicht verlangt. Aufträge unter 3 Rbl. werden nicht effektuiert. Wir bitten, uns volles Vertrauen zu schenken, da wir ausschließlich gute Ware verkaufen. Ein gewaltiger Vorteil besteht bei Einkäufen darin, daß nicht konvenierende Gegenstände sofort zurückgenommen werden. Uebersehung auf Kosten des Empfängers. Bestellungen bitten wir, zu adressieren an das Exportbüro **S. Wuseer Warschau, Gribnaja Ploschtschadj Nr. 6-12**. Die Firma ist für hervorragende Qualität ihrer Ware mit der Goldenen Medaille prämiert worden.

Versicherung

d. Prämien d. H. innern Anleihe gegen die Tirage v. 1. März c.

übernimmt die

„Nordische Gesellschaft gegens. Credits“, Kaufstrasse 9.

Geschäfts-Auflösung.

Wegen Krankheit verkaufe meine Warenvorräte an Elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern (Kronen, Ampeln, Tischlampen etc.), sowie Montagewerkzeuge, Leitern und Bureau-Einrichtung sofort im Ganzen, auch geteilt. Große Schmiedestr. 9.

W. Herrmann, Elektrotechniker.

Patente auf Erfindungen, Muster-, Fabrikmarken- und Etiquettenschutz

besorgt

Ing.-Archit. **J. v. Morgulec**, Schützenstr. 4a, Q. 6.

Kaffee

Billigste u. beste Bezugsquelle. Grösste Auswahl an gros & en détail. Kaffee-Lager nebst Schnellröster. Telefon 3310.

H. LAPPIN, Riga, Wallstr. 14.

zw. d. Kalk- u. Sandstr.



Pillen Cascara Midy
französisches populäres Mittel gegen chronische Stuhlverstopfung.

Dose: Zwei Pillen Abends vor dem Schlaf.
Cascara Midy verursacht weder Leibes Schmerzen noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
Apothek. Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris. Zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Ella Sossnitzky

Elegante

Damen- u. Kindergarderobe

Tel. 166.

Weberstr. 9, II.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE & KALODERMA-SEIFE
Gesamtlich gesch. unter Nr. 12311.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen bess. Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Gesellschaft der Parfümerie-Fabrik

von **PROVISOR A. M. OSTROUMOW**

= UNÜBERTROFFEN =
EAU DE COLOGNE - PARFUMS
ALPEN-HYACINT

ÜBERALL ZU HABEN.
GRAND-PRIX Bruxelles 1905.

Täglich
Gr. Divertissement
hervorragender Spezialitäten.

Olympia-Theater.
Georg Hertel

Elisabethstr. Nr. 61.
Grossen Lacherfolg erzielt mit seinen neuen Schlagern.



Frisir-Eisen
oder
Locken-Scheeren
in allen modernen Facons und Grössen.
Siefanie-Eisen, dreitheilig und fünftheilig.
Wellen-Eisen in diversen Grössen sowie

Frisir-Lampen

in Weissblech, Messing und Nickel.
Zu beziehen durch das
englische Magasin



J. Redlich.

Bester Sorte

Ruchweizen- u. Weizen- } Mehl,
Weizen- } Mehl,

frischen Perl- und Pref-

Caviar,

geschmolzene } Butter,
ibirische u. } Butter,
Schmand- } Butter,

weniggefalz. Sjomga,
Stör- und Weislahbrücken,

Russische Schamaja, Fische, Archangelische geräucherzte Fische (копченый), Kawa-Eigen, Lachs,

franz. } Käse,
ital. } Käse,
Schweizer } Käse,
Arensburger } Käse,

sowie ausländische Weine in Zollfüllung und russische Weine des Kapanogen-Ressorts und der Weinbergbestzer vom Südufer der Krim empfiehlt

K. F. Tupikow.

Billiges Tischobst

sowie auch

Kochobst

empfang u. empfiehlt die Kolonialwaren-Handlung

Friedrich Weglien,

Elisabethstr. 33, Ecke der Antonienstr.

Spiegel mit Konsole

(Mahagoni) billig zu verkaufen Polizeikasernestr. Nr. 1, Qu. 5.

Billig w. Möbel verkauft

Romanowstr. 24, Qu. 12.

Ein Eichen-Speisetisch,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen Elisabethstr. Nr. 23 in der Tischlerei. Dasselbe können auch Möbel zum Aufbewahren oder zum Verkauf abgeholt werden.

Eine Partie Herrenhüte

wird von 1 Rbl. 50 Kop. pro Stück anverkauft gr. Schmiedestr. 54, Qu. 13, im Hof, bei G. Schmidt.

Eine Wassermühle

im Pleksauschen Gouvernement wird krankheitshalber verkauft; an einem wasserreichen Fluss, beständige Mahlung, 2 Dejj. Land, 2 Weir von der Station entfernt. Preis 4000 Rbl. bar oder 2000 Rbl. Anzahlung, die andere Hälfte in 4jähriger Abzahlung. Adr. (Besitzer der Mühle): Великий Новгородъ, имѣние Кунино, Я. Луесь и. (Wähle): С. Петербурго - Варшавская ж. л., станція Пыталова, Вадьяно.

Fasching

Maskenkostüme
sind zu vermieten kleine Jungfernstr. Nr. 3, Qu. 4.

Maskenkostüme
und Dominos werden vermietet II. Remaitstr. 3, Qu. 9.

Maskenkostüme
u. Dominos zu vermieten Sumorowstr. 44, Qu. 1.

Atlas-Maskenkostüm,
für eine kleine Dame passend, ist äusserst billig zu verkaufen Moskauer Vorplatz, Gerberstr. Nr. 9, Qu. 2.

Birkus Gebr. Truzzi

im Birkus Salamonsky, Paulicestrasse.
Dienstag, den 20. Februar 1907,
8 Uhr abends:

Elegante Vorstellung.

Gastspiel

des berühmten Artisten

Anatol Durow.

Debüt der berühmten Akrobatinnen
Schwester Nelson.

Morgen, Mittwoch, d. 21. Febr. c.:
Große Vorstellung.
Birkusdirektor Curcio M. Krutz.

Schwarzhaupter-Saal.

Donnerstag, den 22. Februar c.
Abends präcise 8 Uhr

II. (letzter) Lieder-Abend

Sven Scholander

aus Stockholm.
(Begleitung: Schwed. Laute a. 1798)

PROGRAMM:
1) Front auch des Lebens! Usteri u. Nägeli. 2) Ständchen. Altniederländisches Lied. 3) Matten Has. Klaus Groth, F. Friedrichs. 4) Der Tod von Basel. Volkslied a. d. Gegend v. Frankfurt. 5) Mei Dienderl. Oesterreichisches Volkslied. 6) Fredmanns Epistel Nr. 9. 7) Fredmanns Epistel Nr. 30. 8) Fredmanns Sang Nr. 32, der schwedischen Volksdichter Carl Michael Bellmann (1740-1795). 9) Monsieur le Sénateur. 10) Les clefs du Paradis, Béranger, 1813. 11) Problèmes, Xavier Privas. 12) C'est l'amour! V. Robillard.

Karten: R. 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1.10, sowie Programmtaxe à 10 K.

P. NELDNER

Stadt-Theater.
Dienstag, den 20. Februar 1907,
7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

Mittwoch, den 21. Februar 1907,
7 1/2 Uhr. Große Preise. Abon. A 37. Der polnische Jude. Volksoper in 4 Bildern von Karl Weis.

Donnerstag, den 22. Febr. 1907,
7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Abon. B 38. Ein idealer Gatte. Schauspiel in 4 Akten von D. Wilde.

Rig. II. Stadt-Theater.

Dienstag, den 20. Februar:
„Ketten“, Drama in 4 Akten von Rütli u. J. Stummatow. Beginn 1/8, Ende 1/11 Uhr.

Mittwoch, den 21. Februar:
Abschiedsbeneh des Fräul. E. G. Vertipas. „Sphinx“, Stück in vier Akten von D. Feuille. II. „Ein Tag aus dem Leben eines Verstorbenen“, Schwank in 3 Akten von Schewljakow. Beginn 1/8, Ende 1/4 auf 11 Uhr.

Donnerstag, den 23. Februar,
zum 7 Mal: „Der junge Adler“, Stück in 6 Akten u. Kostand überlegt von Schischepina u. Kupernik. Beginn 1/8, Ende 1/12 Uhr.

Freitag, d. 23. Febr.: „Hamlet“, Tragödie in 5 Akten v. W. Schatelpare, überlegt von R. Gneditsch. Beginn 1/8, Ende 11 Uhr.

Sonnabend, den 24. Februar:
„Petersburger Lasterhöhlen“, dramatische Szenen in 8 Bildern, nach dem Roman von Krestowski, bearbeitet von Sewdofinow. Beginn 1/8, Ende 1/11 Uhr.

Balkstraße, Niesingstraße.
Mittwoch, den 21. Februar: Schafschuppe, Schmaibraten mit Kartoffeln und Beetenalat, Schwarzbierknäuel, Kaffee, Thee, Milch.

Nicolaistr. 17,

vis - à - vis dem städt. Kunstmuseum

neue

siebente Annahmestelle

Dampffärberei und der chemischen Reinigungs-Anstalt

A. Danziger, Riga.

aber werde nach Maßgabe der Mittel die Schule weitergeführt werden bis zu einer abgeschlossenen Mittelschule. Die Bestätigung der Schule als eines Progymnasiums sei bisher noch nicht zu erreichen gewesen, sei aber zum Beginn des nächsten Semesters zu erwarten.

Dem Rechenschaftsbericht zufolge betragen, nach der Kern. Ztg., die Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen 3007 Rbl. 20 Kop. An Spenden in bar und Wertpapieren waren eingegangen 6865 Rbl. 22 Kop., an Schulgeld 1095 Rbl.

Der Vorstand der Ortsgruppe hat satzungsmäßig aus fünfzehn Mitgliedern zu bestehen. An Stelle von fünf ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern waren fünf Neu- resp. Wiederaufgenommene zu wählen. In den Vorstand, der zurzeit aus folgenden zehn Mitgliedern bestand: Baronin Staël von Holstein-Uhla, Baron Staël von Holstein-Jüntenhof, Herrn. Amende, A. Biebricht, W. Dutz, G. Darmer, Fr. Rambah und Frau, Dr. Stillmark und Frau, wurden gewählt die Herren: Stellpastor F. Kolbe (wiedergewählt), Ingenieur G. Hofmann, Staatsrat E. Bruhns, Oberlehrer E. Bredde, zu Stellvertretern wurden gewählt: A. Grimm, L. W. Laakmann und Dr. A. Kroeger.

Zu Delegierten wurden gewählt: L. W. Laakmann, Alex. Schmidt und Rob. Baron Freitag v. Loringhoven, zu Stellvertretern: Konrad A. Nobbe und L. Bernsten. Zu den früheren Residenten S. Boller und C. Langst wurde als dritter gewählt E. v. Amende.

Doblen. Hier spielte sich in diesen Tagen, wie der Muzhik Laifi gemeldet wird, folgender Zwischenfall ab: Auf Verlangen des Untersuchungsrichters wurde der auf dem Doblenschen Friedhofe im Jahre 1905 beigesetzte S. Gulbe ausgegraben, da eine Sektion des Leichnams vorgenommen werden sollte. Die Leiche wurde längere Zeit auf den Straßen Doblens herumgeführt, da man keine geeignete Räumlichkeit für diesen Zweck finden konnte. Schließlich fand man einen Ausweg. Man beschloß, die Sektion des Leichnams im städtischen Schlachthause vorzunehmen, aber dagegen protestierte Veterinärarzt Konfels auf das Entschiedenste. Schließlich wurde ungeachtet aller Proteste des Veterinärarztes die Leiche in dessen Wohnung hineingebracht und dort sezirt. Der Veterinär war durch den starken üblen Geruch und die Unsauberkeit gezwungen, seine Wohnung zu verlassen und anderwärts Unterkunft zu suchen. Er soll sich nach Mitau begeben haben, um über ein solches Vorgehen bei den höheren Instanzen Beschwerde einzureichen.

Estland. Ein radikales Agrarprogramm. Die Nordl. Ztg. schreibt: Gegenwärtig, vor dem Zusammentritt der Reichsduma, läßt die radikale Presse das Volk natürlich wieder in einem Strome reicher Versprechungen schwimmen — vor allem auch in dem durchgehenden agraren Programm. Dabei wird — so im Koit — speziell die schon vor dem Zusammentritt der ersten Reichsduma aufgetauchte Idee der Begründung eines Landfonds als Gemeingutes für das ganze Volk kultiviert. Alle Kron-, Kirchen-, Stadt- und Nitterschaftsgüter sollen eingezogen und zum Gemeingut des Volkes erklärt werden — kurz man beweist auf agrarem Gebiet wieder einmal einen sehr gesunden Appetit auf fremde Kosten.

„Unsere allgemeinen Forderungen,“ heißt es im Koit, „wären also ungefähr folgende:

- 1) Die allgemeine Leitung unserer Agrarpolitik muß einer auf Grund einer allgemeinen, gleichen, verdeckten, direkten und proportionalen Abstimmung gewählten kommunalgesetzgeberischen Versammlung übergeben werden.
- 2) Alle Privat- und öffentlichen Rechte, die einige Ländereien haben (Brennerei, Brauerei, Markt, Zogel, Krugsrecht, Majorat, Pastorat, Gutspolizei) müssen sofort aufgehoben werden, ohne daß dafür eine Entschädigung gezahlt wird.
- 3) Um den Agrarverhältnissen eine neue, lebenskräftige Basis zu geben, muß dem ganzen Volke möglich gemacht werden, zum größten Grundbesitzer in unserer Heimat zu avancieren. Dazu wird ein dem ganzen Volke gehörender Landvorrat gegründet, der auch von Geschlecht zu Geschlecht Gemeingut des ganzen Volkes bleiben muß.

Zwecks Gründung eines Landvorrats unseres Volkes sind vor allem alle in den Grenzen der kommunalen Verwaltung befindlichen Kronsländereien, entweder ohne Entschädigung oder nur für eine solche Entschädigung, die zum Teil ihren Wert deckt, für ein Gemeingut des Volkes zu erklären. Ebenso müssen auch die Kirchen-, Klöster- und Stabelländereien bis zu einer bestimmten Norm Gemeingut des Volkes werden. Alle den bisherigen Adelskorporationen und Landratskollegien gehörigen Güter sind ohne Entschädigung und ohne Verantwortung für die auf sie gemachten Schulden dem Landvorrat des Volkes zuzuzählen.

Reval. Ueber die Details der ruchlosen Ermordung Baron Bubbergs gehen den Revaler Blättern noch nachsichende Mitteilungen zu, die sich vermutlich auf weitere Aussagen des Rutschers zu stützen scheinen: Um zirka 12 Uhr mittags des 17. Februars verließ Baron Bubberg in Begleitung seines Kochs und des Rutschers auf einem Schlitten, wobei die beiden Pferde lang gespannt waren, das Gut Schloß-Fidel, um zur Station Nissi zu fahren und von dort nach Reval. Im Schlitten waren in Päckchen verpackt zirka 16,000 Rubel Pachtgelder untergebracht. Ungefähr 4 1/2 Werst vom Gute entfernt, beim Passieren des Fiedelschen Waldes, erfolgte plötzlich aus dem Dickicht einige Schüsse. Gleich darauf brach das vordere Pferd zusammen. Baron Bubberg und der Koch sprangen im selben Augenblick aus dem Schlitten und eröffneten ihrerseits ein Revolverfeuer gegen die Räuber, die jedoch aus dem Dickicht hervorbrachen und eine Salve auf Baron Bubberg und den Koch abgaben. Beide stürzten schwer getroffen zu Boden. Der erschreckte Rutscher wollte in entgegengesetzter Richtung in den Wald flüchten,

wurde jedoch von einer ihm nachgefolgten Kugel ereilt und stürzte gleichfalls nieder. Als die Räuber dem Rutscher den Garans machen wollten, bat er sie, sein Leben zu schonen, worauf die Räuber von ihrer Absicht Abstand nahmen. Gleich nachdem Baron Bubberg und der Koch zusammengebrochen waren, liefen 2 der Mörder in den Wald zurück, woraus geschlossen wird, daß es dortige Bewohner sein müssen. Die 4 übrigen Räuber durchsuchten alle Taschen der beiden Getöteten, und nachdem sie alles Wertvolle an sich genommen hatten, spannten sie das verwundete Pferd aus, bestiegen den Schlitten und jagten in südlicher Richtung davon. Der verwundete Rutscher konnte sich noch zum Gute schleppen, wo er in abgebrochenen Sätzen den Vorfall meldete und dann bewußtlos zusammenbrach. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Reval. Mit dem Morgenzug am 18. Februar verließ, wie die Rev. Ztg. berichtet, der Reichsdumaabgeordnete Paul Pärn Reval. Ihn zu begleiten, hatten sich Tausende von Arbeitern bei dem Bahnhofe eingefunden, die ihn mit Hurraufen empfingen. Vor der Abfahrt hielt Pärn an die Versammelten eine Ansprache, wobei er u. A. in der Duma für die Amnestie zu plädieren versprach. Kaum daß er seine Ansprache beendet hatte, wurde er von allen Seiten mit roten Papierblumen und Papierfächchen beworfen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, stimmten die Versammelten die Marseillaise an, mußten jedoch auf Befehl der Gendarmen ihren Gesang einstellen. Vor der Lokomotive war eine rote Papierfahne angebracht, die jedoch noch rechtzeitig entfernt wurde.

Einzelheiten zum Gesetzprojekt über den Uebertritt von einem Glaubensbekenntnis ins andere. Nach dem vom Justizministerium ausgearbeiteten Gesetzprojekt soll, der Birch. Web. zufolge, der Uebertritt von einer christlichen Konfession in die andere vollständig freigestellt werden. Was den Uebertritt eines Christen in ein nicht-christliches Glaubensbekenntnis betrifft, so wird er zwar nicht für gesetzlich angesehen, irgend eine Strafe aber nicht vorgesehen worden. Der Uebertritt ist nur nach Erreichung des 21. Lebensjahres gestattet während die Nichtzugehörigkeit zu keiner Religionsgemeinschaft unzulässig ist.

Petersburg. Von der neuen Reichsduma. In Ergänzung der geirgigen Daten sei noch mitgeteilt, daß in der zweiten Duma im Gegensatz zur ersten sehr viel junge Deputierte vertreten sein werden. Die Zahl der Deputierten, die noch nicht 30 Jahre alt sind, beträgt ca. 80, während sie in der ersten kaum 30—35 Personen erreichte. An Deputierten, die über 50 Jahre alt sind, weist die neue Duma etwa 45 auf, während in der ersten ihrer mehr als 70 vertreten waren.

Petersburg. Die Palaisbedienten. Vor ungefähr einem Monat erließ General-Major der Suite Grimwald den Befehl, alle Palaisbedienten mit Revolvern zu bewaffnen und ihre Deponen zu verstärken. Die Bedienten zeigten sich aber damit unzufrieden. Sie hielten eine Versammlung ab und beschloßen, gegen die neue Verordnung zu protestieren. Viel halfen diese Proteste aber nicht, sondern die hauptsächlichsten Unzufriedenen wurden aus Petersburg ausgewiesen. — Nun soll, wie die St. Pet. Ztg. meldet, diese ganze Gruppe wieder von neuem angestellt werden, da die neuen Personen, die sich auf die Vakanten der Entlassenen gemeldet haben, von der politischen Polizei meist als nicht vollständig zuverlässig befunden worden sind, und infolgedessen diese Vakanten bis jetzt nicht besetzt werden konnten.

Petersburg. Laut Gerüchten soll Curlo die Absicht haben, in der Reichsduma mit Enthüllungen in der Verpfligungsfrage hervorzutreten.

Petersburg. Aus dem Parteileben. Auf der letzten Sitzung der Zentrumspartei des Reichsrates wurde die Frage behandelt, ob der Reichsrat das Recht der Gesetzesinitiative habe. Trotzdem ein großer Teil der Gruppe, darunter auch ihr Führer, Minister A. D. Jermolow, der Ansicht waren, daß die Gesetzesinitiative laut Grundgesetz der Reichsduma vorbehalten ist, wurde beschlossen, in Anbetracht der Möglichkeit, daß die sehr oppositionelle Duma aufgelöst werden könnte, mit der Ausarbeitung von Gesetzesprojekten zu beginnen.

Petersburg. Die Arbeitsgruppe, die Sozialrevolutionäre, die linksstehenden Progressisten und der Verband der Bauernschaft wollen einen festen Verband für die Zeit der Dumaession bilden.

Warschau. Im Kriegsgericht wird in diesen Tagen der Prozeß gegen den Chorunisten des 5. Kasakeregiments, Rubzow, verhandelt werden, der sich, wie der Deleg. meldet, geweigert hatte, das Kommando bei einer Exekution in Lodz zu übernehmen.

Kiew. Ein originelles Zeugnis. Der Wahlmann Bobyr, der bei den Bauern in Verdacht geraten war, für den rechten Dumafandidaten gestimmt zu haben, mußte vor der Wut der Dorfgemeinden, die ihn mit Petrolem begießen und anzünden wollten, fliehen. Er hat sich jetzt von dem gewählten Deputierten ein Zeugnis ausstellen lassen, daß er für den linken Kandidaten gestimmt hat. Mit diesem Scheine ist er jetzt ins Dorf zurückgekehrt.

Zarofflaw. Zur Strafverurteilung des Erzbischofs Jakob berichtet die Russ. Post folgende interessante Einzelheiten. Der Erzbischof Jakob hatte sich aller politischen Tätigkeit enthalten und lebte ruhig seinen wissenschaftlichen Studien. Solche Passivität gefiel aber dem Kampfbund der „wahrhaft russischen Männer“ nicht, und sie verlangten von ihm, daß er offen für sie Partei ergreife. Der Erzbischof wies sie mit dieser Forderung schroff ab, indem er der Deputation erklärte: „Eure Arbeit ist dem Evangelium entgegen, ihr sät nicht brüderlichen Frieden, sondern Feindschaft unter den Menschen. Euer Anblick ist mir nicht angenehm.“

Nach dieser Abweisung intriguierte der Verband

mächtig gegen den Erzbischof und fand beim Gehilfen des Oberprokurators Rogomitsch, des Schutzpatrons des Verbandes des russischen Volkes williges Gehör. Der Erzbischof wurde richtig nach Simbirsk strafverurteilt.

Jetzt soll zwar, wie die Birch. Web. melden, der Gehilfe des Oberprokurators Rogomitsch seinen Posten verlassen, aber dadurch wird diese Strafverurteilung nicht gut gemacht.

Katerinoslaw. Der temp. Generalgouverneur Davidow, der stolz erklärt hatte, daß er nicht dem Ministerpräsidenten, sondern nur General Kaufbars unterstellt sei, ist von Stolypin abgesetzt worden. Die „wahrhaft russischen Männer“ haben ihm eine Zustimmungadresse überreicht.

Kertsch. Sie wurde, wie das „D. Leben“ berichtet, auf Verordnung des Stadthauptmanns die Abteilung des Verbandes des russ. Volkes geschlossen; in Simferopol wurde mit der Festnahme der aktiven Mitglieder des Verbandes begonnen.

Rischinew. Zur Abreise des Antisemiten Pawolaki Kruschewan wird der Reichsbericht, daß die russischen Volksverbänder am Ort für ihn 18,000 Rbl. gesammelt und ihm eingehändigt haben. Der Abgeordnete Kruschewan ist aus Rischinew in einem Salonwagen abgereist, in Begleitung zahlreicher Agenten zu seinem Schutz, mit dem Chef der Rischinewischen Sektion der politischen Polizei an der Spitze.

Kasan. Einer Korrespondenz der Russl. Slowo entnehmen wir folgende Schilderung einer Wahl in einem Dorfe, die da beweist, wie stark unter den Bauern die oppositionelle Stimmung überhand genommen hat: „Die Bauern wählten einstimmig aus der Verbannung zurückgekehrte, im Gefängnis inhaftierte oder sonstige von der Administration verfolgte Gemeindeglieder. Keinem Gemeindegliede oder Gemeinderichter wurde eine Stimme gegeben, weil sie, wie es hieß, leichter dem Einflusse der Gutsbesitzer zugänglich seien. Ja, als es herauskam, daß ein Wahlmann in seiner Abwesenheit zum Gemeinderichter gewählt worden war, erklärten die Bauern ihm kategorisch, daß er froh sein könne, daß sie davon früher nichts gewußt hätten, sonst wäre er ebenso durchgefallen, wie alle übrigen Gemeindeglieder.“

Kasan. Der Gouverneur hat an die Mitglieder des muslimänischen Komitees zur Hilfeleistung an die Hungerrunden das höchst bescheidende Verbot erlassen, daß sie keine Reisen in die Hungergebiete zur persönlichen Information machen dürfen.

Tiflis. 18. Februar. Durch die vom Statthalter in der Verwaltung der Bahnen des Kaukasischen Bezirks angeordnete Revision sind große Mißbräuche aufgedeckt worden. Der Chef des Bezirks Wuljakin ist nach Petersburg zitiert und der Chef der Tifliser Abteilung Ingenieur Achundow zusammen mit dem Distriktschef, Ingenieur Orbanfi, aus dem Dienste entlassen und dem Gerichte übergeben worden.

Dressstimmen.

Dorpat entthront! Die Nordl. Ztg. schreibt: Bisher galt wohl in den Augen der meisten Esten Dorpat als die eigentliche geistige Hauptstadt des Estentums. Als Urth des Nationalgottes „Wanemuine“, als Städte der ersten, meisten und weitans volkstümlichsten Sängerversammlungen, als Ursprungsort der im „Esti Kirj. Selts“ und estnischen Alexanderschul- Streit erwachten nationalen Bestrebungen, als Dummelplatz der innerhalb des Estentums ausgefochtenen Kämpfe der Gurtianer, Jakobsonianer, Grenzsteiner und Tonsionianer, als Universität der Produktionsort der estnischen Intelligenz — beanspruchte Dorpat ziemlich anerkannt den Rang der eigentlichen Metropole des Estentums. In neuester Zeit schien es durch den Prachtbau des „Wanemuine“, in welchem dem estnischen Kunst- und Nationalleben ein neues Zentrum geschaffen werden sollte, noch erhöhten Anspruch auf diese Stellung erhalten zu sollen.

Und nun wird es als estnische Metropole entthront — entthront mit samt dem fortschrittlichen nationalen Parteipapst Tõnisson zugunsten Revals, und zwar durch den verflochtenen Reichsduma-Abgeordneten Karl Hellat.

Dieser radikalste der vorjährigen Reichsduma-Abgeordneten und geschworene Segner Tõnissons und alles dessen, was seine Farbe trägt, widmet namentlich in den Sõnnumben den Wahlen in Estland einen rückschauenden Artikel, in dem u. a. eand. Tõnisson arg zerzaust wird. Zu Anfang konstatiert Herr Hellat, daß die estländischen Wahlen vor allen Dingen bewiesen hätten, daß das Volk unentwegt und mit voller Erkenntnis seinen Weg zur Umschaffung der Staatsordnung gehe, und ferner, daß dieselben Wahlen auch noch einmal den 700-jährigen Feind, die deutsche Klique, wie auch den Feind der letzten Zeit, die sog. estnische Fortschrittspartei, verdammt hätten. Und dann fährt Herr Hellat folgendermaßen fort: „Ganz von selbst richteten sich die Augen von Estland zu allererst auf Lwland. Dort sind die Felder fruchtig, sind die Wiesen besser, und darum ist die Bevölkerung auch wohlhabender als die in Estland. Auch größere Bildung ist dort leichter zu erlangen, da die Universität mitten im Dorpater Kreise steht. In Anbetracht alles dessen durfte man wohl mit Recht erwarten, daß Lwland, namentlich aber der Dorpater Kreis, den übrigen Teilen des Landes gleichsam zum Vorbild gewissermaßen werden sei. — Eine Zeitlang, als das Estenvolk erwachte und sich selbst zu fühlen begann, als es anfang, selbst über sich zu entscheiden und nicht mehr so zu leben, wie die Deutschen wünschten“, hatten der Dorpater Kreis und die Stadt Dorpat schon die Führerrolle inne. Doch nicht auf lange. Estland und Reval ziehen jetzt die Augen aller Esten auf sich. . . Dorpat hat seine führende Rolle eingebüßt.

Dorpat ist in den Augen des estnischen Volkes gesunken.“

„Was ist der Grund dieses Gesunkenseins?“ — so fragt Herr Hellat. Seine Antwort lautet: „Die Gründe dafür sind vor allen Dingen bei den Dorpater öffentlichen Männern zu suchen.“ Und nun geht es über die Fortschrittspartei und deren Führer, cand. J. Tõnisson, her. Cand. Tõnisson sei gar kein rechter „Führer“, sondern nichts als „ein zu stolzendes und zu ziehendes Werkzeug anderer schlauerer und klügerer Leute“, ein „Scheinführer“ usw. usw.“

Es ist in der Tat eine nicht uninteressante Frage, ob innerhalb des Estentums schließlich die Volksfarbe Revals oder diejenige Dorpats das Uebergewicht erlangen wird.

Tagesübersicht. Die Kom. Nr. weiß offenbar noch nicht, wie sich die Neglerung zu der neuen oppositionellen Duma stellen wird; sie behandelt daher in ihren Leitartikeln ganz unverfängliche Dinge, wie „Fürst Wilow und der neue Reichstag“ und dergleichen mehr. Auf diese Weise kann sie ohne sich zu kompromittieren, abwarten, bis sie weiß, wohin sie ihr Mäntelchen zu hängen hat, um den Regierungswind einzufangen.

Die Russ. kommt auf die Wahl des Präsidenten für die 2. Reichsduma zu sprechen und tritt dabei wiederum für die Vereinigung der gesamten Opposition ein, wobei sie die Ansicht vertritt, daß sowohl der Präsident, als auch die Mitglieder möglichst ihre engere Parteizugehörigkeit vergessen und sich den Lebensnotwendigkeiten nicht verschließen mögen.

Die Moskauer russischen Blätter leitartikeln heute alle über die Bauernbestreben und ziehen dabei Parallelen mit den jetzigen Verhältnissen. Die wertvollste Betrachtung findet sich entschieden in den alten Russl. Web., deren Studie in folgender Säge auslingt: „In der damaligen Zeit riefen diese reformatorischen Bestrebungen einen starken und energischen Widerstand in den oberen Sphären hervor; der Kampf des Alten mit dem Neuen zog sich mehrere Jahre hin und schließlich nur auch der Sieg des Neuen nicht vollständig, nicht unbedingt. Auch jetzt kämpft schon länger als ein Jahr die alte Form mit der neuen und auch jetzt treten zum Schutz des Alten die Vertreter der oberen Sphären auf. Aber ebenso wie damals das Alte, Abgelebte schließlich doch besiegt wurde, so kann man auch jetzt hoffen, ja mehr noch überzeugt sein, daß das Neue siegen, das Licht die Dunkelheit und seine Anhänger überwinden wird.“

Die Nowj erinnert in ihrem Leitartikel daran, daß vor zwei Jahren am 19. Februar das sog. Wulginische Gesetz veröffentlicht wurde, nachdem eine „gesetzgebende“ Duma aus einem sehr beschränkten Wahlrecht hervorgehen sollte. Das Blatt weist mit Recht darauf hin, daß die Entwicklung Russlands seit dieser kurzen Zeit so rapide Schritte gemacht hat, daß die „gesetzgebende“ Duma schon vollständig im Bewußtsein des Volkes feste Wurzel geschlagen hat und ein gewichtiger politischer Machtfaktor geworden ist.

Prof. W. M. Hessen, Mitglied der Kadettenpartei, hat neulich einen Vortrag über die Taktik der verschiedenen Parteien in der Duma gehalten. In ihm hat er der Arbeitsgruppe der ersten Duma den Vorwurf gemacht, daß sie einerseits die Duma für zu schwach hielt für eine gesetzgeberische Arbeit und andererseits sie doch als Konzentration aller Volkshoffnungen ansah, die die Revolution durch laute Phrasen und Resolutionen erwecken könnte. Wie eine Duma, die nach Ansicht der Arbeitsgruppe nicht einmal eine gesetzgeberische Arbeit leisten konnte, für die viel schwierigere Aufgabe der Revolutionierung des Landes fähig sein sollte, bleibt ein Geheimnis der äußersten Linken. Im weiteren Verlaufe der Rede kam der Professor auch auf die Taktik der Kadetten zu sprechen. Er nannte hierbei den geplanten Appell der 1. Duma in der Agrarfrage an das Volk, eine zwecklose und zu arg aufgebaute Resolution, wenn er auch das Recht der Duma auf eine Antwortadresse oder auf eine Entgegnung gegen eine falsche Darstellung ihrer Tätigkeit anerkennt.

„Wenn die revolutionäre Taktik“ — so schloß Professor Hessen seine Ausführungen — „in der 1. Duma ein großer Fehler war, so wäre sie in der 2. Duma ein Verbrechen, das die Geschichte niemals verzeihen würde.“

Ausland.

Riga, den 20. Febr. (5. März).
Deutsches Reich.

Wilow hat Glück!

Aus Berlin wird uns geschrieben: E. G. — Fürst Wilow hat wirklich Glück. Die Wahlen haben ihm die parlamentarische Zwischmühle besichert, nach der er sich gekümmert hatte, und er kann nun nach dem bewährten Worte divide et impera regieren und je nach Bedarf die konservativ-liberale Mehrheit bevorzugen oder die konservativ-liberale Mehrheit begünstigen. Wie lange dieses sich durchführen läßt, ist eine andere Frage, aber für den Augenblick ist der Reichstanzler der mächtigste Mann im Staate und sieht, wie es im Studentenliede heißt, die ganze Welt in rosenroter Schminke.

Kaum aber hat er so ein Viertel vom politischen großen Lohse gezogen, so schüttet Fortuna schon wieder ihr Füllhorn über ihren Sünfling aus. Die braunschweigische Frage war für den Fürsten Wilow eine Frage des Sein oder Nichtseins. Der Kaiser interessiert sich persönlich für diese Angelegenheit außerordentlich stark, und das ist ja auch nicht zu verwundern, denn die Hohenzollern haben stets, wenn es sich um die Er-

weiterung ihrer Macht handelte, einen höchst ausgeprägten Wirklichkeitsinn an den Tag gelegt. Nun hat der Bundesrat einstimmig erklärt, daß die Thronbesteigung eines Mitgliedes des Hauses Braunschweig-Lüneburg in Braunschweig unzulässig sei, solange irgend ein Mitglied dieses Hauses Ansprüche auf preussische Gebietssteile erhebe und zwar auch dann, wenn der Prätendent für sich und seine Nachkommen auf alle Ansprüche verzichte. Mit dieser Erklärung ist die Kandidatur des Prinzen Ernst August beseitigt, allerdings ist ein endgiltiger Zustand auch jetzt noch nicht geschaffen. Denn, wenn etwa der Herzog von Cumberland und sein ältester Sohn auf Hannover verzichten sollten, oder wenn sie beide forstirben sollten, so würde sich aufs Neue die Frage erheben, ob Prinz Ernst August unter der Voraussetzung, daß er gleichfalls auf Hannover verzichte, nicht zum braunschweigischen Thron zugelassen werden müsse. Indessen, zunächst besteht diese Situation nicht, und durch die einstimmige Entscheidung des Bundesrates ist die Lage völlig geklärt worden. Es bleibt nun der braunschweigischen Landesversammlung nur übrig, einen Regenten zu wählen. Will sie dem Prinzen Ernst August die Thronfolge offen halten, so wird sie niemand daran verhindern können, in dessen wird vermutlich die Bevölkerung das Bedürfnis fühlen, endlich ein Definitivum zu schaffen und der fortwährenden Agitation, die das Land nur beunruhigt, ein Ende zu machen. Vermutlich wird dann doch die Wahl auf einen preussischen Prinzen fallen, denn Preußen ist groß und Braunschweig ist klein, und der mächtige Nachbar kann das widerspenstige Ländchen wirtschaftlich recht empfindlich strafen.

Der Rückblick auf die ganze Angelegenheit ist kein erfreulicher, denn es ist hier die Abneigung gegen den führenden Bundesstaat doch recht deutlich zur Lage getreten. Der nächste Regent wird guttun, sich an der Haltung des verstorbenen Prinzen Albrecht ein abschließendes Beispiel zu nehmen. Dieser Prinz vertrat die Braunschweiger befanntlich durch seine langen Abwesenheiten und durch die übertriebene Sparsamkeit seines Hofhalts. Er machte auch gar kein Hehl daraus, daß er, als er die Regentschaft übernahm, nur einem höheren Befehl, aber nicht einem Herzensdrange gehorchte und hat es nicht verstanden, sich in einer Zeit von zwei Jahrzehnten die Liebe der Bevölkerung zu gewinnen. Der nächste Regent braucht nur alle diese Fehler zu vermeiden, und die Herzen werden ihm zufließen, denn es läßt sich ja nun einmal nicht leugnen, daß es im deutschen Wesen liegt, die Zuneigung auf einen Fürsten zu zentralisieren.

Also der Beschluß des Bundesrates hat die preussische Auffassung einstimmig gebilligt. Es war gewiß keine Kleinigkeit, diese Einstimmigkeit zu erzielen, und der neue Erfolg macht der diplomatischen Genialität des Fürsten Bülow wieder einmal alle Ehre. Auch im Auslande wird die Entscheidung des Bundesrates sehr bemerkt und gewiß als eine Ergänzung des Wahlergebnisses aufgefaßt werden. Sie beweist, daß doch eine viel größere Konsistenz unter den fürstlichen Geschlechtern Deutschlands vorhanden ist, als man im Auslande geglaubt haben mag. Gewiß sind nicht selten Verstimmungen zwischen dem preussischen Hofe einerseits und den anderen Höfen andererseits eingetreten, indessen haben doch diese Verstimmungen das Gefühl der Gemeinsamkeit nicht untergraben und jedenfalls Preußens Einfluß nicht schwächen können. Die Entscheidung des Bundesrates zeigt, daß die Reichsverdröslichkeit in diesen hohen Kreisen jedenfalls nicht in dem Grade besteht, daß sie als realpolitische Faktor in die Berechnungen des Auslandes eingestuft werden könnte. In diesem Sinne kann man sich darüber freuen, daß Fürst Bülow Glück hat, und zugeben, daß er sich auch ein Verdienst erworben hat, denn die einmütige Haltung der Bundesstaaten darf wohl als ein Vertrauensvotum für den Leiter der preussischen Politik angesehen werden.

Die erste Reichstagswoche.

Von unserem Berliner nge.-Korrespondenten erhalten wir folgende Klaffen:
Man sucht seine Plätze. Nicht weniger als 365 Abgeordnete sind im Saal. Ihre Begrüßung untereinander scheint nicht so allgemein, so herzlich wie früher — es ist noch Kampfesstimmung vorhanden . . .

Das Zentrum hat durch den Mund Spahns gesprochen und vom Kanzler seine Antwort erhalten, die es etwas „nervös“ (so sagt man jetzt, nach Bülow'schem Muster) gemacht hat. „Der Abg. Bebel hat das Wort.“ Während erklimmt der greise Sozialistenführer die Rednertribüne. Er trägt gute, aber schlechtfüßige Sachen. Ein schmalere Umlegebogen läßt die Kehle frei — seine Sprachorgane sollen heute zwei und eine halbe Stunde lang in Tätigkeit treten. Anfangs lautstark, aber der geschlagene Feldherr seinen guten Tag hat. Aber nein — er enttäuscht schnell. Seine Rede verflacht, im Hause wird unruhig und immer häufiger steigen ihm ironische Zurufe entgegen. Und nach einer Stunde ist es derart langweilig geworden, daß der Kammerherr von Kiepenhausen, der gern unten im Saale gefessen hätte, sich nun aber mit einem Platz auf der Zuschauertribüne begnügen muß, ruhig sein gewohntes festes Mittagschlächchen halten kann. So etwas war früher undenkbar, wenn Bebel sprach! Er ist alt geworden.

Der breite Vorhang hinter den Sätzen des Bundesrats teilt sich: der Reichskanzler tritt ein. Gleichmäßig, wie auf Kommando, erhebt sich die ganze konservative Fraktion zu höflicher Verneigung; sie ertzt, als Dank, eine huldvolle Handbewegung. Altknappen werden angeschleppt, und nur hin und wieder wirft er einen schüchternen Blick zu dem sozialdemokratischen Redner hinüber. Endlich schließt Bebel. Alles atmet erleichtert auf — und

Herr von Kiepenhausen reißt sich erwachend die Augen. „Das Wort hat der Herr Reichskanzler“.

Fürst Bülow steht auf. Er ist noch mehr mit ausgefuchter Eleganz gekleidet als sonst. Der lange schwarze Gehrock mit seidenen Aufschlägen und das diskret gestreifte Beinleid mit tabelloser Bügelfalte verraten echt englischen Schnitt; über die schwarze Weste zieht sich prall die goldene Uhrkette. Er spricht als Sieger, als Beherrscher der Situation, schonungslos zwar dem Inhalte nach, aber in der Form elegant, wohlwollend, beinahe ein wenig mitleidig. Seine besten Bemerkungen, seine ironischen Wendungen schleudert er dem Feinde mit einer legeren Handbewegung zu.

Auf einer der Tribünen bemerkt man eine Reihe junger Offiziere. Mit fast verklärten Blicken hängen sie an dem Munde des Kanzlers; seit er die Wahlklacht gemamt, ist er ihr Freund. In der Hofloge hat sich des Kaisers Generaladjutant von Pleßen in seiner ganzen ansehnlichen Länge aufgerichtet und hört gespannt Ohren zu. Neben ihm steht der General von Schwarzkoppen, einst, zur Zeit der Dreifus-Affäre, deutscher Militärattache in Paris, und von einer Säule hebt sich der bartlose Schauspielkopf des Admirals von Müller ab, des Chefs des Marinekabinetts. Mit größter Aufmerksamkeit folgen Abgeordnete und Zuschauer der Rede des Kanzlers, und sie unterbrechen jede seiner Pointen mit lautem Beifalle und rauschender Zustimmung. Fürst Bülow, der, wie alle Redner, den Applaus liebt, kann zufrieden sein. Er endet unter den stürmischen Bravorufen der neuen Mehrheit, — und im Nu ist der Saal zur Hälfte geleert. Die Zurückgebliebenen unterhalten sich ungeniert, tauschen ihre Eindrücke aus, und auf den Tribünen gähnt man. Die Senjation der Woche ist vorüber . . .

Kolonialdirektor Dernburg

war bei dem am letzten Sonnabend in Hamburg stattgehabten, alljährlich wiederkehrenden Liebesmahls des ostasiatischen Vereins als Gast anwesend und hielt im Laufe des Abends eine Ansprache. Er erklärte, gern akzeptiere er den gegen ihn gerichteten Vorwurf, er sei ein mit Phantasie begabter Mann; denn ohne Phantasie könne kein kaufmännisches Unternehmen ins Werk gefeßt werden und gedeihen. Ein Kaufmann müsse dann am Ende des Jahres zeigen, was die Inventur ergebe und was er geleistet habe. Er lebe nicht in einer papiernen Welt, wo man mit Zeitungsausschnitten operieren könne. Ohne Optimismus könne kein Kaufmann ein Geschäft betreiben. In dem Sinne bekenne er sich als Optimist für die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Er wolle die im Volke entstandene Bewegung zugunsten der Kolonialpolitik auch ferner pflegen und hat die Kaufmannschaft, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen.

Zur Katastrophe des Dampfers „Berlin“

macht die Nordd. Allgem. Ztg. in ihrer Wochenschau folgende Bemerkungen: „Die erschütternde Katastrophe an der niederländischen Küste, der zahlreiche an Bord des Dampfers „Berlin“ befindliche Reisende zum Opfer gefallen sind, hat tiefe Regungen menschlichen Gemeinbewußtseins geweckt, die über die Erinnerung an das furchtbare Ereignis einen Schleier verständlichen Trostes breiten. Unter der anspornenden Führung des Prinzen Heinrich der Niederlande hat die Mannschaft des Rettungsbootes, der eigenen schweren Lebensgefahr nicht achtend, ihr Rettungswerk unternommen und eine größere Anzahl bereits verloren gegebener Menschenleben in Sicherheit gebracht. Allenfalls äußerte sich neben der Bewunderung für diese Tat ein inniges Mitgefühl für die Opfer der Katastrophe und deren Hinterbliebenen in überaus warmer Weise. Dankbar hat man in Deutschland diese Beweise der herzlichen Teilnahme an dem Schicksal zahlreicher deutscher Familien zur Kenntnis genommen und weiß es hoch einzuschätzen, daß die französische Regierung in der staatslich unterstützten Comedie-Francaise eine Vorführung veranstalten läßt, deren Erträgnis auf die Hinterbliebenen der unglücklichen deutschen Opernsänger und Choristen verteilt werden soll. Dieser hochherzige Entschluß wird in Deutschland seiner ganzen Bedeutung nach gewürdigt werden.“

Großbritannien.

Lord Curzon über die Reform des Oberhauses.

Der drohende Kampf zwischen dem Hause der Lords und dem Unterhaus hat unter den Lords selbst das Bewußtsein wieder wachgerufen, daß eine Reform des Oberhauses geboten sei. Lord Newton hatte sich an Lord Curzon gewendet, um diesen wegen eines Reformplanes zurate zu ziehen. Lord Curzon, der herozerregende Staatsmann, erklärte, daß es seines Erachtens für die unionistischen Lords nur drei Möglichkeiten gebe. Sie müßten entweder das bestehende Haus ohne Aenderung beibehalten, oder eine Reform innerhalb des Rahmens der Verfassung durchführen, oder endlich eine ganz neue, auf anderer Basis beruhende Kammer schaffen. Er hoffe, daß der zweite Weg gewählt werde, um der berechtigten Kritik die Spitze abzubreaken. Diese Kritik richte sich gegen die ungebührliche Zahl und das mangelhafte Interesse der Mitglieder des Hauses, gegen das Fehlen von Vertretern wichtiger Klassen und gegen das starke Vorwiegen einer politischen Partei. Ob es sich empfehle, die Zahl durch Wahl innerhalb der Peers selbst zu verringern, sei fraglich, weil die Kritik immer noch das Vorwiegen einer Partei betonen könnte. Das Schaffen von Peers auf Lebenszeit werde sich vielleicht bewähren. Diese Peers würden ein Gegengewicht gegen die erblichen Peers bilden können. Er würdigen ferner dadurch auch andere religiöse Richtungen als die Kirche von England, sowie Arbeiterorganisationen, der indische Zivildienst und die Kolonien eine Vertretung finden können.

Marokko.

Raifuli.
der eine Zeilang so gut wie verschwunden war, erscheint wieder auf der Bildfläche. Er hat dem Korrespondenten der Londoner Times in Tang er mitteilen lassen, daß er sein Haus mit den Gebeinen und den Leichen der Soldaten und Stammesleute aufbauen wird, die es auf des Sultans Befehl zerstört haben. Er befindet sich in den Bergen, ungefähr eine Tagesreise von Tanger und genießt unter den Stämmen die größte Achtung. Seine einzige Beforgnis ist der von ihm mitgeführte Geldvorrat, der jemanden veranlassen könnte, ihn zu ermorden. Auf des Sultans Truppen preißt er. Sie würden, meint er, da sie keinen Sold erhielten, bald desertieren und verduften. Ueber den Sultan und den Maghzen spricht er sich in einer Weise aus, die öffentlich nicht angedeutet werden kann.

Persien.

Bedenkliche Zustände.

Aus Teheran wird von vorgestern gemeldet: In letzter Zeit hat die Medschlis mehrere geheime Sitzungen abgehalten. Die stille Gährung und die Unzufriedenheit wächst. Die geheimen Revolutions-Komitees üben bereits bedeutenden Einfluß aus und wirken durch Drohungen auf die einzelnen Glieder der Medschlis ein, so daß diese immer mehr nachgeben müssen. Die Autorität der Medschlis ist untergraben. Auf den starkbesuchten Meetings wird offen die Unzufriedenheit mit der Regierung ausgedrückt. Es werden Proklamationen verbreitet, und Drohbriefe an die Glieder der Medschlis verfaßt. In Kasmin und Reschi haben große Unordnungen stattgefunden. Die Gouverneure sind machtlos, da sie kein Vertrauen zu den Truppen haben, unter denen infolge verzögerter Soldzahlung ebenfalls Unzufriedenheit herrscht.

China.

Die Unruhen

in den von Hungersnot betroffenen Bezirken in China sind im Wachsen und nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Die Bevölkerung plündert die Reismagazine der Regierung. Von Tjing-kiang-pu bis Hsi-chou-fu ist alles im Aufruhr. Hintschang hat besondere Vollmachten zur sofortigen Entschuppung der bei Reisplünderungen betroffenen Leute erteilt; die Truppen sind ganz außer Stande, Herren der Lage zu werden.

Weiter wird gemeldet: In Fu-ning-hsien, südlich von der alten Mündung des Hoangho, sind Unruhen ausgebrochen. In dem von der Hungersnot betroffenen Bezirke plünderte eine nach Tausenden zählende Menge den Kreisgetreidespeicher und zerstörte den Kreis-Tempel. Hintschang entsandte zur Unterdrückung der Unruhen zwei Regimenter aus dem nahen Tjing-kiang-pu.

Vermischtes.

— Karl Bakunin. Aus Turin wird berichtet: „Der Herzog (?) Karl Bakunin, ein Sohn des bekannten russischen Anarchisten Michail Alexandrowitsch Bakunin, kam vor etlichen Jahren mit einigen hunderttausend Mark, dem Erlös aus dem Verkauf seiner russischen Güter, nach Italien. Nachdem er sein Vermögen am grünen Tisch und mit galanten Frauen verliert hatte, flüchtete er sich in den Hafen der Ghe: eine reiche lombardische Dame hatte die Ehre, sein stark verblasstes Adelswappen neu vergolden zu dürfen. Die Heirat hinderte ihn jedoch nicht, das alte Leben fortzusetzen, nur daß er jetzt nicht mehr sein eigenes Vermögen, sondern das Geld seiner Gattin verlor. Die Folge war der gänzliche finanzielle Zusammenbruch dieses verkommenen Trägers eines berühmten Namens, und die weitere Folge waren allerlei verbrecherische Transaktionen des Bakunin jun. Wegen zahlreicher Schwindereien, Unterschlagungen und Wechsel-fälschungen verfolgt, flüchtete sich Karl Bakunin nach Nizza, wo er geschickt einen Selbstmord simulierte. Da man ihn für tot hielt, sollte das gegen ihn eröffnete Verfahren schon eingestellt werden, als man erfuhr, daß er „lebendig“ als je in Paris kaufte. Die hiesige Strafammer verurteilte ihn dann im Kontumazialverfahren zu fünf Jahren und sechs Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein; er fehlte aber auch bei der neuen Prozeßverhandlung, die dieser Tage stattfand und mit seiner Verurteilung zu zwei Jahren und acht Monaten endete.“

Sofales.

Die offizielle Liste der Wahlmänner Rigas

ist in der gestrigen Viol. Gow.-Ztg. veröffentlicht worden. Ihr entnehmen wir, daß im 5. Wahlbezirk an Stelle des unter Anklage stehenden Redakteurs M. Aron der Kaufmann St. Dolgow eingedrückt ist und daß die von der Kommission des 6. Wahlbezirks erfolgte Streichung des Wahlmannes Dr. Freedbahn von der Gouvernementskommission für unrechtmäßig angesehen und Dr. Freedbahn wieder in seine Rechte eingesetzt worden ist. Was schließlich die von den Riß. Red. gemeldete „zurückgezogene“ Abgabe des Kaufmanns F. Kamkin betrifft, so liegt hier die Sache folgendermaßen: „Kamkin Geseß wird von den Wahlmännern weder eine Zu- noch eine Abgabe verlangt, und daher könnte, falls Herr Kamkin auch bei seiner Abgabe geblieben wäre, niemand nachrücken, da solches im Geseß nicht vorgesehen ist. Anders verhält es sich mit der Wahl eines Deputierten, da wird laut Geseß die Zusage des Deputierten verlangt. Also der schlaue Versuch, die durchgefallenen Kandidaten der Progressisten Berg oder Dern nach nachträglich in die Wahlmänneliste einzuschmuggeln, ist gescheitert und die Behauptung der Riß. Red., daß die zurückgezogene Abgabe des Herrn Kamkin einen Kassationsgrund abgibt, ist nach obigen Ausführungen vollständig unhaltbar.“

Die Nachricht der Rig. An., daß von Seiten der gemäßigten Letten ein Protest gegen die Wahlen im 6. Wahlbezirk eingereicht worden ist, bestätigt sich nicht.

Ein orientalisches Künstlerfest.

(17. Februar 1907.)
Ein Künstlerfest in Riga. Das klingt fast so unwahrscheinlich wie „eine Polarnacht in Kairo“, „eine sachliche Rede in der Duma“ oder „ein christlicher Journalistenverein in Berlin“. Riga ist und wird keine Kunststadt. Es liegt wohl an dem ausgesprochenen Charakter der Handelsstadt, daß ein freies Kunstleben sich in ihr nur schwer entwickeln kann, denn reeller Bürgerinn und fröhlich-genielle Unordnung bilden überall ein schlimmes Paar. Das ist natürlich und begreiflich. Aber auch ein Teil des sogenannten „kunstigen Publikums“ unserer Heimat bringt der Entwicklung unserer Heimatkunst und -Kunstlerschaft und deren Grundlag, allen Festen ein möglichst künstlerisches Gepräge zu geben, ein merkwürdig geringes Interesse entgegen, so viel ich weiß, aus dem Prinzip: „gute Waren werden nur aus dem Auslande bezogen.“ Und das ist unnatürlich und unbegreiflich.
Um so erfreulicher und dankenswerter war es denn, daß unsere heimische Kunstlerschaft, ihr Ziel nicht aus dem Auge lassend, uns für eine Nacht der grauen Alltäglichkeit entzog und uns in ein Zauberland führte, so schön, so phantastisch, wie nur Heines Poesie und Böcklins Pinself es unserer Phantasie vorzaubern vermögen. Ein Manifest des Darma Radtscha von Bhuian, Herrschers aller Gerechten zwischen den Silberhöhen des Himalaya und des Bramaputra goldnen Wellenspiel, hatte uns kund und zu wissen getan, daß über dem diesjährigen Bairam-ali-Fest die Sonnenstrahlen der Prinzessin von Frankistan leuchten werden. Wir betreten den Festsaal, wie wir ihn so oft zu Bajaren, Wohltätigkeitsbällen usw. besucht haben. Aber was war aus dem altbekannten „Schützenvereins-Saal“ geworden? Ein feenhafter Palast, erotisch und phantastisch, mit Palmen, Goldregen, Orakeln und Tropenpflanzen geschmückt, mit indischen und persischen Teppichen und Schahs drapiert, gefüllt mit schwellenden Ottomanen und übergoßen von orangefarbenem Licht. Am Ende eine hohe Estrade mit einem seidenen Niesen-Baldachin und einem juwelenstrahlenden Thronessell. Und in diesem Palast, auf Teppichen und Kissen gelagert oder in Gruppen stehend ein buntes Gemisch von Indern, Berbern, Arabern und Türken in malerischer Tracht. Nicht in sogenannten „Maskenkostümen“, sondern in künstlerischer Wahrheit, möglichst dem Stil und dem Charakter der darzustellenden Völkerschaften getreu. Es war fast zu viel Schönheit auf einmal und so entschlossen wir uns — nur zu leicht — diesen Abend vorerst ein Fest des Schauens werden zu lassen und das europäische Wort „Konversation“ vorläufig vom Programm zu streichen — wodurch wir, nebenbei bemerkt, Niemandem zu nahe getreten sind. Im bunten Gemisch bemerkten wir stur ausnahmsweise die moderne abendländische Tracht, nämlich den — horribile dicto — Frack, der wie ein Zgel unter Lotosblumen auslief. Noch in Andacht versunken standen wir vor einem von Palmen überragten und von Orchideen überwucherten Zelt, in welchem kunstvolle indische Schnitzereien verkauft wurden, als der gelle Ton der Cymbel uns das Nahen des Festzuges verkündete. Schnell hatten Sklaven die nötige Ordnung und Ruhe geschafft, als auch, umgeben von seinem Hofstaat, der allmächtige Darma Radtscha erschien und auf dem Throne Platz nahm. Durch seinen Minister (der Darma ist viel zu vornehm, um selbst zu sprechen) verkündete er dem knieenden Volk den bevorstehenden Besuch der Prinzessin von Frankistan. Wieder das Gellen der Cymbeln und Pfeifen und auf einem tausend nachgemachten Elefanten in Lebensgröße, erblickten wir eine so entzückende Märchenprinzessin mit Krönlein, fließendem weißen Seidengewand und langem blonden Haar, daß wir — gar feiner Phantasie mehr bedürftig, um auf die Kniee zu sinken. Knieend wurde dem erlauchten Gast, der auf einen zweiten Thronessell geleistet worden war, goldene Palen und andere Geschenke überreicht und der Hofpoet des Darma Radtscha legte der Prinzessin den Gruß seines Fürsten in Versen zu Füßen. Und nun folgte eine Reihe von Darbietungen, deren wechselvolle Bilder überreich an Schönheit waren. Das Schönste waren für uns die 10 Priesterinnen, die in weiße Schleiergewänder gehüllt und mit Perlen-schnüren übersät, einen getragenen indischen Reigen tanzten. Es war für uns der Gipfelpunkt der Westheit, diese schlanken, schönen Gestalten in ruhigen, schleppenden Rhythmen an uns vorüber-schweben zu sehen, wie schlafte, weiche Blumen und an Heines Worte: „und schöne, stille Menschen vor Lotosblumen knieen“ zu denken. Aus dieser Welt-vergeßtheit riß uns aber bald ein neues Schauspiel: ein Hahnenkampf, und zwar ein echter. Zwei eigens dazu importierte Kampfhähne schienen schon lange darauf gewartet zu haben, um, kaum losgelassen, ihr Duell auszufechten, und ihre Verhöhnung gelang nur dadurch, daß jeder wieder in seinen Korb gesteckt wurde. Bei Menschen geht es nicht immer so leicht. Ein muntervoll ausgeführter Solotanz einer schönen Türkin erregte allgemeinen Beifall, der nie durch das europäische Klatschen, sondern durch ein mehr klugendes als erfreutes „Tjub“ kundgetan wurde. Raum hatten wir uns durch ein Glas — allerdings aus Frankreich importierten — Orbet gestärkt, so führte uns eine meisterhaft ausgeführte Bajaderen-Pantomime wieder ins Reich des Drama zurück. Hier, wie überall, mußten wir mit Bewunderung bemerken, wie die Künstler sich verhalten haben, für jede Rolle die geeignete Persönlichkeit zu finden. Prinzessin, Priesterinnen, Bajaderen und Darma-Radtscha erschienen uns, als ob sie gar nichts anderes sein könnten, als sie hier waren, und wenn wir nächstens auf der Straße vor einer von ihnen niederknien, bitten

wir sie, uns nicht für einen Bittsteller, sondern für einen vergessenen Dichter zu halten. Ein Kampf mit einem Elefanten und andere humoristische Darbietungen führten uns wieder dem konkreten Leben zu, bis der allein selig machende Wasser uns der Zuschauerrolle entloh.

Da nun aber, wie wir Dir, lieber Leser, anmerken, unsere Glaubwürdigkeit durch den Sorbet zu leiden scheint, so ziehen wir jetzt vor Dir den Vorhang zum Paradiese zu.

Unser Künsterstück aber sei von allen, die das Glück hatten, an diesem Fest Teil zu nehmen, gedankt und ihr ein fröhliches Gedeihen gewünscht, der Kunst zur Förderung, der Schönheit zu Liebe und uns zur Freude. — P. E.

Eine Versammlung von Wahlmännern Rigas, welche auf die Initiative einer kleinen Gruppe von Wahlmännern einberufen war, fand, den Mittw. ab, zufolge, vorgestern im Hotel „Metropol“ statt. In ihr nahmen ausschließlich nur die Wahlmänner des progressiven Blocs teil. Diese Versammlung, welche einen durchaus privaten Charakter trug, war der vorläufigen Besprechung der Fragen, welche sich auf die Wahl eines Reichsruma-Deputierten beziehen, gewidmet.

Heute soll wiederum eine Versammlung stattfinden, an der nur die Wahlmänner des progressiven Blocs, ohne Anteilnahme der Arbeitsgruppe, teilnehmen. Auf dieser Versammlung wird man sich über den Kandidaten des Blocs einigen. Aufgestellt worden sind zwei Kandidaturen: die eine von der russischen progressiven Gruppe, die andere von der demokratischen und von der progressiven Lettischen Gruppe. Heute wird es sich entscheiden, wer von beiden Kandidaten den Vorzug erhält.

Der Terror und die Wahlen. „Wir berichten schon“, so schreibt die Rigas Awise, „daß der rote Bloc sich durch die Beihilfe des Terrors Wähler warb, wodurch ein großer Teil von Feiglingen, die den gemäßigten Parteien angehörten, nicht allein heimlich für den Bloc stimmten, sondern sich selbst öffentlich in der Presse belogen, daß sie sich schämen, der Reformpartei anzugehören.“

Zur Verhandlung der Petersburger Gerichtspalate gelangten gestern folgende politische Anklagen: 1) Gegen den Hebräer Jankel Sulmann, 18 Jahre alt, auf Grund des Artikels 132, P. 2, wegen Verbreitung von Proklamationen.

teiste ihn zur Festungshaft auf 1 Jahr 4 Monate.

2) Gegen die Hebräerin Wera Baumstein auf Grund desselben Artikels. Weil aber einige Zeugen nicht erschienen waren, wurde die Verhandlung dieser Angelegenheit auf unbestimmte Zeit vertagt.

3) Gegen den Bauern des Doblenischen Kreises Johann Weinberg auf Grund des Artikels 129, Punkt 1 und 3, wegen Verbreitung von aufrührerischen Aufrufen. Am 15. Juni 1906 hatte der Angeklagte auf der Landstraße zwischen dem Flecken Doblen und dem Gut Doblen aufrührerische Aufrufe an Soldaten verstreut.

4) Gegen den Herausgeber und Redakteur des lettischen Journals „Wahrdots“ Alfred Kukur, 27 Jahre alt, auf Grund des Artikels 128, Teil I, Nr. 2 und 4 wegen Abdrucks von lügenhaften Nachrichten über die Tätigkeit der Strafexpeditionen, wie auch aufreißender Artikel über die Baltischen Deutschen.

5) Gegen den Bauern der Karullischen Gemeinde des Werroschen Kreises Heinrich Derik, 45 Jahre alt, wegen Aufwiegelung gegen die bestehende Staatsgewalt. Am 6. Dezember 1905 hätte der Angeklagte in einer Gemeindeversammlung die Bevölkerung aufgefordert, keine Abgaben zu zahlen, aus den Kronsparkassen sämtliche Einlagen herauszunehmen, Bauernbanken zu gründen, die Selbstverwaltung einzuführen usw.

Der Ledemanshoffische Bauer Johann Puren war der Verübung von etwa 20 Raubüberfällen, Einschüchterung des Alt-Tuhje-Gesinde und Ermordung des Probstes Zimmermann in Lennwarden beschuldigt, jedoch verschwand.

Inhaftierte Räuber. Gestern um 3 Uhr morgens drangen in die Wohnung des auf dem Gute Nannenhof im Hause Nr. 7 wohnhaften Kristof Demais der zum Rigaschen Arbeiterklub verzeichnete Johann Freymann und der Kallefalsche Bauer Martin Smilow und forderten von Demais die Herausgabe von Geld.

Die Volkstechniken sollen, wie der Prib. Kr. meldet, geschlossen werden, da sie ihren Zweck nicht erfüllen. In erster Linie sollen die Techniken in Mgezem und bei der Kusnezowischen Fabrik und am 1. März die übrigen Anstalten zu existieren aufhören.

Kunstnotiz. Dieser Tage hat in München ein baltischer Komponist, Baron Kurt von Wolff, ein Konzert gegeben, bei dem Lieder dieses Künstlers, Vertonungen Goethescher und Eichendorfscher Texte sowie einiger Volkslieder, von der Sängerin Hedwig Schmid vorgetragen wurden.

Unter den Liedern gefiel dem Publikum besonders „Die Spröde“ (Goethe), das Lied mußte wiederholt werden. Auch auf die Ballade „Johanna Sebus“ sei besonders hingewiesen. — Die Kompositionen werden demnächst im Druck erscheinen.

Sven Scholander konzertierte gestern in Dorpat und heute in Rerval. Am nächsten Donnerstag findet hier bekanntlich sein zweites und diesmal leider letztes Konzert statt, da der lebenswichtige Künstler, dessen erstes Auftreten auch hier von einem jubelnden Erfolge begleitet war, schon am Sonnabend in Berlin sein muß.

enthalt in unserem Ballenlande. Die Mitauer und Tbauer Musikfreunde, die Herrn Scholander auch so gern bei sich haben möchten, müssen sich daher schon bis zum Herbst gedulden. — Da auch das zweite Konzert voraussichtlich stark besucht sein wird, ist den Konzertbesuchern zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

Das II. Kammermusik-Konzert der Kaiserlich Russischen Musikalischen Gesellschaft findet am nächsten Montag, den 26. Februar, in Saale der Johannis Gilde statt mit nachfolgendem Programm: Klarinettenquintett H-moll von Brahms, Streichquartett D-moll von Tanejew und Klarinettenquintett A-dur von Mozart. Die beiden ersten Werke von Brahms und Tanejew sind für Riga Novitäten, aber auch das Klarinettenquintett von Mozart dürfte hier seit vielen Jahren nicht zu Gehör gebracht worden sein.

Die Vortragszyklen im Gewerbeverein erfreuen sich bereits recht regen Besuchs, aber es könnten immer noch mehr sein, die sich die mannigfache Belehrung, die hier nach den verschiedensten Richtungen geboten wird, zu Nutzen machen.

Vortragszyklen des Gewerbevereins. Der heute den 20. Februar, von 7—8 Uhr abends, im Physiksaale des Polytechnikums abzuhaltende Vortrag über „Leben und Verbreitung der Pflanzwelt“ muß wegen Unpäßlichkeit des Vortragenden ausfallen.

Gewerbeverein. Der Fasching naht, und in den Sälen des Gewerbevereins herrscht bereits eine fieberhafte Tätigkeit, um die Räume für den Einzug seiner Herrlichkeit, des Prinzen Carneval, zu schmücken. Wie wir vor kurzem an dieser Stelle berichteten, soll ein Märchen aus 1001 Nacht geschaffen werden, und somit wäre es auch wünschenswert, wenn die den Faschingsball besuchenden Damen und Herren sich Kostüme wählen, die sich dem Sinne der Ausschmückung anpassen.

Rigauer Kaufmännischer Verein. Der Vortragszyklus des Herrn Jasp. Meitig: Geschichte Livlands unter russischer Herrschaft, begann am vergangenen Donnerstag mit einem Rückblick auf den nordischen Krieg und die in ihm hervorragenden Persönlichkeiten: Karl XII, Patkul und Peter den Großen, und leitete damit hinüber zu dem eigentlichen Thema des diesmorgigen Zyklus: Darstellung der beiden wichtigsten Faktoren, die auf die Geschichte des Landes in den nächsten zwei Jahrhunderten von Einfluß waren, nämlich die Entwicklung des Adels und Bürgerturns aus sich und Strömungen von außen, die Wechselbeziehungen zwischen Selbstverwaltung und Zentralregierung.

Auf den Lichtbildervortrag von Herrn Dr. Blossfeld am Mittwoch, den 21. Febr.: Ausflug ins Gebiet der Eisenindustrie (Hochofenprozeß) sei nochmals besonders hingewiesen.

Rigauer Kaufmännischer Verein. Die Vergütungskommission, die bis jetzt zu den Geselligen Abenden stets kleine Ginfanter brachte, hat nun einen Schritt vorwärts getan und bot Sonntag zum ersten Male einen Dreiafter, den lustigen Schwan von Moser: „Das Stützungsfest.“ Man ist nur zu geneigt, bei Dilettanten-Aufführungen über manches hinwegzusehen und war daher sehr angenehm überrascht, hier dessen nicht zu

bedürfen, denn sowohl das Zusammenpiel wie die ganze Szenerie genögte auch größeren Ansprüchen. Ein jeder der Mitwirkenden war an seinem Platze, es wurde flott und sicher gespielt, und mit reichem, andauerndem Beifall dankte das Publikum für die vorzügliche Darbietung. Lobend müssen wir noch die Ausschmückung der Bühne erwähnen, die mit ihren hübschen Dekorationen und dem reizenden Arrangement des Gartenfalons verriet, daß der Kaufmännische Verein in Herrn Julius Wiegand einen Leiter der Aufführung besitzt, der darnach trachtet, allen Ansprüchen zu genügen.

Der gegenseitige Hilfsverein jüdischer Handlungskommis hielt am vorigen Sonnabend eine ordentliche Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder ab. Die Versammlung nahm einen sehr geordneten Verlauf und daher konnten fast alle Punkte der Tagesordnung erledigt werden. Zunächst gab der scheidende Vorstand einen umfangreichen Bericht seiner Tätigkeit für das verlossene Jahr, das erste seines Bestehens, aus welchem folgendes hervorgehoben wird. Der junge Verein stellt sich die Schaffung von Wohlfahrtsvereinigungen im weitesten Sinne zur Aufgabe, und soziale Arbeit im Wege gemeinschaftlichen Zusammenschlusses, ist sein Wahlspruch.

Der Antrag betr. Abänderung der Statuten konnte nicht beraten werden, weil die statutenmäßig erforderliche Anwesenheit von 3/4 aller Mitglieder nicht vorhanden war. Ferner wurden die Reglements für die Stellenvermittlung und die Krankenkasse angenommen. In die Stellenvermittlung wurden gewählt: Oppenheim, Schwette, Burstein, Wulff, Scher. Nachdem noch einige Anträge erledigt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Stadttheater. Die Volksoper „Der polnische Jude“ von Carl Heis, die bei ihrer Erstaufführung am Freitag wie auch bei der ersten Wiederholung am Sonntag Abend sowohl beim Publikum wie bei der Presse einstimmige Anerkennung fand, wird am Mittwoch — Abonnement A 37 — zur Aufführung gelangen. Am Donnerstag — Abonnement B 38 — findet die erste Wiederholung von Oscar Wildes Schauspiel „Ein idealer Gatte“ statt.

Folgende Warnung an die Adresse von Arbeitern, die vielleicht beschäftigten sollten, sich für Arbeiten am Bau des Panamakanals (Zentralamerika) zu verbinden, geht der Welt. Post zu:

In Nr. 38 Ihrer geschätzten Zeitung erschien eine Notiz, daß Erdarbeiter für den Bau des Panamakanals gesucht werden. Im Hinblick auf die Gefahr, daß hiesige Arbeiter sich an die näher bezeichnete Agentur in Paris wenden und durch Verprechung eines hohen Arbeitslohnes sich zur Anwerbung verlocken lassen könnten, bitte ich Sie um die Aufnahme folgender kurzer Mitteilung:

Der Hauptgrund, warum die vom genialen Lepseps 1881 begonnene Durchstichung der Landenge von Panama 1890 kläglich scheiterte, lag an der Arbeiterfrage. Beim Bau des Suezkanals 1859—1869 stellte die ägyptische Regierung Lepseps über 100,000 Irbauern (Fellachen) zur Verfügung. Mit Hilfe dieser billigen und leistungsfähigen Arbeiter gelang das große Werk. Brauchbare und billige Arbeitskräfte für ein zweites Panamaprojekt, den Bau des Panamakanals, glaubte Lepseps in den chinesischen Schwarzarbeitern (Kulis) zu finden. Aber die abgehärteten Chinesen, von denen man bisher angenommen, daß sie jedem Klima gewachsen seien, starben wie die Fliegen am Tropfenfieber. Die einzigen brauchbaren Arbeiter lieferte und liefert noch heute die Neger-

bevölkerung der westindischen Inseln, speziell der freien Negerrepublik Domingo und Haiti. Diese Schwarzen sind aber sehr anspruchsvoll, verlangen hohen Lohn, Varietés und andere Freuden, kostenlos von der Kanalverwaltung geliefert, verdingen sich nur auf kurze Zeit, sind leicht widerfänglich und streikflüchtig. Den leitenden Ingenieuren kommen sie im Fall von Zwistigkeiten immer mit der Drohung, daß sie, nach Hause zurückgekehrt, schon dafür sorgen würden, daß kein freier Neger mehr aus Westindien nach Panama zu den Kanalarbeiten kommen werde. Aus diesem Grunde ist die Kanalverwaltung bestrebt, europäische Arbeiter zu werben. Sie bleiben freilich nicht lange — ein gewöhnlicher Europäer kommt nach 1—2 monatlicher körperlicher Arbeit ins Hospital und von dort auf den Kirchhof — sie kehren aber auch nicht in die Heimat zurück, — sie dort Kameraden zu warnen. Die Reisekosten werden durch die Lohnabzüge gedeckt. Unter derartigen Umständen können hier Arbeiter nicht auf lohnenden Erwerb an der karibischen Fieberküste rechnen, sondern nur auf schnellen Tod im blühendsten Lebensalter.

Verein zur Ausbildung Blinden und Schwachsichtiger im Blinden-Institut zu Riga-Strandhof, gegründet 1877.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hiermit darauf hingewiesen, daß die Mitgliedsarten für das laufende Jahr — weiße Karten mit der Unterschrift des Präses, Herrn Dr. A. Poelschaw versehen sind und den Mitgliedern durch den Kassenführer des Vereins, Herrn W. Braunsberg zugestellt werden.

Der Zitherpielerverein „Livonia“ veranstaltete am Sonntag einen gutbesuchten Familienabend, bestehend in Konzert nebst sich daran anschließendem Tanz. Das Programm wurde vom Ensemble mit dem Sängerkapitän von Ziegler eröffnet und mit dem Walzer „Flotte Wienerkinder“ geschlossen. Beide Nummern zeugten von guter Einstudierung und wurden flott gespielt. Der Vereinsdirigier Herr H. Sander, trug meisterhaft, wie stets, eine Konzert-Fantasia „Erinnerung an Riga“, einen Walzer „Amoureuse“ und einen Ländler „Guggentaler“ vor. Auf vier Zithern endlich wurde ein Potpourri aus der Leharschen Operette „die Naselbinder“ und „Zauberstein“ von Kajfeneber ansprechend zu Gehör gebracht. Sämtliche Darbietungen erhielten reichen Beifall, so daß wiederholt Zugaben erfolgen mußten. Den Schluß des Abends bildete ein gemächliches Tänschen, das „bis früh um fünf“ mähte.

Herr Wilhelm Meckhoff liest am Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Saal der Rigaer Musikschule von Sijcki, gr. Sandstr. 36, I aus Wilhelm Jensens, des 70jährigen holländischen Dichters, wunderbarer Dichtung: „Aus den Tagen der Hanse“ einige fesselnde und tiefgreifende Episoden. Unter anderen: Die Kriegserklärung Lübecks an König Waldemar, die Niederlage der hanseatischen Armada, Bürgermeister Wittenborg und die königstochter Zungebor usw. Für die Jugend, der dieser Vortrag warm empfohlen werden kann, gelten wieder die bekannten Eintrittsmäßigungen.

Cit. Der Rigaer Jachtclub wird in diesem Jahre folgende Wettfahrten ausschreiben: am 17. Juni Handicap-Regatta auf der Na, offen für Jachten des Rigaer, Arensbürger und Livländischen Jachtclubs (Melbeschluss den 6. Juni); am 5. (18.) August die Rigaer Jubiläumspokalregatta auf der See vor Dünamünde (Melbeschluss am 25. Juli); am 26. August offene Herbstwettfahrt auf der Düna (Melbeschluss am 15. August); am 30. September Handicap auf der Düna zum Sint-See. Größere Veranstaltungen werden in diesem Jahre unterbleiben, da sich die interessierten Kreise die Aufgabe gestellt haben, die Wettfahrten des Estländischen See-Jachtclubs in Koral und des A. J. C. in Arensburg zahlreich zu besuchen und ferner auch die Absicht vorliegt, Riga gelegentlich der Stockholmer Jubiläumswache zu vertreten. Diese Veranstaltungen nehmen, angefangen mit der Arensbürger Wettfahrt, die zu Pfingsten in Aussicht genommen ist, die zweite Hälfte des Juni und Anfang Juli in Anspruch. Die Revaleer Woche soll gegen Johann stattfinden.

Wohltätigkeitsverlosungen betr., enthält die Sammlung von Gesekesbestimmungen und Regierungsverordnungen das Allerhöchste befähigte Gutachten des Minister-Komitees, nach welchem den Gouverneuren, Geleitschefs und Stadthauptleuten, und in Verlichtigkeiten, die Generalgouverneuren unterstellt sind, diesen letzteren das Recht gewährt ist, selbständig im Rayon ihrer Wirksamkeit Lotterien zum Besten von Wohltätigkeits-Institutionen zu genehmigen, in genauer Grundlage der Art. 265—276 des Uhuvs über Vorbeugung und Verhütung von Verbrechen, des Art. 442 des Uhuvs der öffentlichen Fürsorge und der vom Minister des Innern am 14. Juni 1901 bestätigten Regeln.

Im Evang. Nüchternheits-Verein (Gertudstraße Nr. 30) findet morgen, Mittwoch, den 21. Februar e., um 8 Uhr abends, ein Vortrag über „die Entwicklung des Menschen“ statt.

Aus Valdeera gelangte folgendes Telegramm an die Börse: Das Fahrwasser der Düna ist leicht zugefroren. Das Seggatt und die See sind mit kompaktem bewegungslos stehendem Eise dicht bedeckt und ist dabei kein offenes Wasser sichtbar. Klarer SW-Wind, 3 Grad Kälte.

Aus Domednas trafen folgende Meldungen ein: 27. Februar, 8 Uhr 1 Minuten morgens. Frischer West-Wind. Barometer 30,31; 30,30. Thermometer 1,6 Grad Reaumur Wärme. Himmel heiter.

— 8 Uhr 3 Min. morgens. Eismassen treiben langsam von Westen nach östwärts vorüber. Meeresspiegel südostwärts bereits zu sechs Seemellen

von kurischer Küste abgetrieben. Passage hier westwärts noch geperrt.

— 10 Uhr vormittags. Marggrafenturm bedeckt: Sichtbare Umgebung mit kompaktem festem Eise bedeckt. Michaels Turm bedeckt: Sichtbare Umgebung mit angetriebenen Eismassen bedeckt, nur unter WW-Horizont Meer offen.

Selbstmordversuch. Gestern um halb 9 Uhr abends kam der Kommissar der in der Randauschen Straße Nr. 21 belegenen Deiderichs Kolonialwarenhandlung, der 20 Jahre alte Randausche Bauer Jurje Janjehowski in die in der großen Bullerschen Straße Nr. 78 belegene Wohnung des Rintenhöfischen Bauers Andrii Abel. Hier bemächtigte er sich während des Gesprächs heimlich eines auf einem Regal liegenden geladenen Revolvers, mit dem er in selbstmörderischer Absicht auf sich einen Schuß abgab. Die Kugel drang in die rechte Seite der Brust und die Verwundung ist lebensgefährlich. Janjehowski wurde ins Stadtkrankenhaus befördert. Der Grund zu diesem Selbstmordversuch soll in einem Zerwürfnis Janjehowskis mit seinen Eltern liegen.

Unglücksfall. Als heute, um 7 Uhr 40 Min. morgens, der aus Tuckum kommende Zug aus Silberlingshof abging, glitt der Stationschefsgehilfe Remowitsch bei Uebergabe des Stabes des automatischen Signalapparates an den Zugführer, aus und geriet unter die Räder des abgehenden Zuges, wobei ihm das linke Bein am Ober- und Unterschenkel gebrochen wurde. Der Verletzte wurde mit demselben Zug nach Riga gebracht und hier ins Stadtkrankenhaus übergeführt.

Diebstahl. Gestern zeigte der Kreislawische Kleinbürger, Simon Schenin, der im Gasthause Rubin in der großen Königstraße, Nr. 49, abgestiegen war, an, daß ihm selben Tages, um 11 Uhr vormittags, während er in der Nordischen Bank eine Zahlung leistete, aus seiner Paletottasche ein Taschenbuch mit 123 Rbl. in Kreditbilletts und mit zwei Wechseln über je 500 Rbl. gestohlen worden sei. Im Taschenbuch hätten sich auch der Pok Schenins und einige andere Dokumente befunden.

Quittung. Für die Hungerleidenden in den Reichslandsgebieten im Innern des Reiches empfangen: Kon. R. 2 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 96 Rbl. 30 Kop.

Weitere Gaben, welche an vertrauenswürdige Personen im Reichslandsgebiet weiter befördert werden sollen, empfangt die Expedition der Riga'schen Rundschau.

Frequenz am 17. Februar.

Im Stadtheater am Abend (Ein idealer Gatte)	680 Personen
„ II. Stadtheater am Tage	— „
„ am Abend	800 „
„ Letzigen Theater am Tage	— „
„ am Abend	— „
„ Virtu's am Tage	— „
„ am Abend	588 „
„ Varietés Olympia	97 „
„ Kircow	108 „

Kalendernotiz. Mittwoch, den 21. Februar. — **Cicunore.** — Sonnen-Aufgang 7 Uhr 10 Minuten, — Untergang 6 Uhr 2 Min., — Tageslänge 10 Stunden 52 Min.

Wetternotiz. vom 20. Febr. (5. März) 9 Uhr Morgens — 4 Gr. R. Barometer 772 mm. Wind: W. Seiter. 1/2 Uhr Nachm. + 3 Gr. R. Barometer 771 mm. Wind: W. Seiter.

Totenliste.

Robert Holt, 33 J., 18./II., Riga.
Edward Anofin, Riga.
Frau Drißi Ihusnelba von Nepolozjycki, geb. Baroness v. d. Osten-Sacken, 18./II., Rodenpois-Pastorat.
Schloßer Alexander Friedrich Zoost, 43 J., 17./II., Riga.
Valerian de la Croix, 18./II., Libau.
Willy Walter, 18./II., Dorpat.
Mary Brochusen, geb. Feyerabend, 16./II., Engelhardtshof.
Olga Leontine Memnil, 25 J., 17./II., Reval.
Dmitri Sawrowitsch Kornilow, 15./II., Petersburg.
Agnes Maria Witt, geb. Caspar, 53 J., 16./II., Petersburg.
Georg Scamoni, 17./II., Petersburg.

Seeberichte.

Cuxhaven, 1. März. Der Hamburger Dampfer „Elisabeth“, von Nemawitz nach der Elbmündung lange überfällig, gilt jetzt als verloren, da alle andern von England überfälligen Dampfer nacheinander eingetroffen sind, von der Elisabeth aber keine Spur gesehen haben. Der im Jahre 1902 auf der Werft von Heinrich Koch in Lübeck erbaute Dampfer „Elisabeth“, Kapitän Trossen, ist als Schoner von 1475 Tonnen Gehalt, 251 Fuß Länge, ein Schraubendampfer mit einer dreifachen Expansionsmaschine von 750 indizierten Pferdestärken. Er hat fünf wasserdichte Abteilungen und gehört der Reederei E. J. F. Commerz in Hamburg.

Handel, Verkehr und Industrie.

Die Kursdifferenz zwischen II. Prämienanleihe und Adelslosen.

Von einem Freunde unseres Blattes gehen uns die folgenden Ausführungen zu, durch welche eine in unserer Sonntags-Nummer gegebene Erklärung der Kursdifferenz zwischen den beiden Losgattungen zurechtgestellt wird:

Beide Lotterien bieten die gleichen Gewinnchancen. — Die II. Prämienanleihe wurde 1866 mit Tilgungsfrist von 60 Jahren in einer Höhe von 1.000.000 Stück emittiert. Die Adelslose kamen 1889 heraus in Höhe von 800.000 Stück, mit Tilgungsfrist von 36 1/2 Jahren.

Nach mir vorliegenden offiziellen Daten (neuere habe ich nicht zur Hand) waren im Umlauf:

v. d. II. Präm.-Anl. (1866) am 1. Jan. 1903	9. 67,800,000
„ Adelslosen (1889) „ 1. „ 1903	67,800,000

und sind beide Losgattungen im Laufe des Jahres 1926 getilgt.

Die I. und II. Prämienanleihe kann in gestempelten Stücken an den deutschen Börsen, speziell in Berlin gehandelt werden, während den Adelslosen (infolge inzwischen erlassener Gesetze

gegen den Verkehr ausländischer Prämien-Anleihen) dieser wichtige Markt verschlossen ist.

Vielleicht, daß sich damit die sehr in die Augen fallende Kursanomalie erklären läßt. Es wäre auch darauf hinzuweisen, daß die ersten und zweiten Lose al pari zur Subskription kommen, während Adelslose zu 215 ausgegeben wurden. — Endlich gibt es in Rußland nicht fioviel Kapitalisten, die 800.000 Lose neu aufnehmen könnten. Das Papier ist noch bis jetzt vielfach in den Portefeuilles der Banken.

Diesen Ausführungen wäre hinzuzufügen, daß bei der Bewertung von Lotterianleihen oft eine theoretisch nicht erklärbare Neigung des Publikums mitspielt.

Nichtbestätigung eines Arbeitgeber-Verbandes. Die Petersburger Gouvernementsession hat, den Resolutionsblättern zufolge, das Statut des Verbandes der Besitzer von Färbereien oder Appreturanstalten nicht bestätigt, da der Verband nur zum Zweck der Aussperrung der Arbeiter gegründet war.

Neue Zustände scheinen auf der Eisenbahnstation Tschita zu herrschen. Wie der Reg. Anz. konstatiert, sind im Zeitraum vom 2. November 1906 bis zum 11. Februar 1907 auf dieser Eisenbahnstation nicht weniger als 16 Entgleisungen von Lokomotiven und Zusammenstöße von Zügen vorgekommen.

Mosauer Banken. Aus Paris wird der Russk. Slowo gemeldet, daß laut Meldung aus Petersburg der Vertrag über die Erwerbung von Aktien dreier Moskauer Banken durch ein Pariser Bankenkonzern unterschrieben sei.

Neue Kohlenlager im Gouv. Tobolsk. Krasn. Jarst, 19. Februar. Bwanzig Werst von der Stadt sind von Bauern reiche Steinkohlenlager entdeckt worden. Es werden Untersuchungen angezettelt. Von der Entdeckung ist Anzeige gemacht worden.

Die Eisverhältnisse bei Odesa. Durch den starken Nordwind wurde, wie die Odesser Jg. berichtet, alles Eis von der Odesser Bucht auf die hohe See getrieben. Die Schifffahrt wird nun durch nichts mehr behindert.

Zum Verkauf der Rewski-Schiffbauwerke. Der Kom. Abz. wird berichtet, daß eine Gruppe englischer Kapitalisten in Petersburg eingetroffen sei, um die Rewski-Werft anzukaufen. Aus industriellen Kreisen verlautet, daß die Veräußerung der Werft auf die englischen Kapitalisten einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht habe: die Werft sei schlecht ausgerüstet; zu einer Instandsetzung der Werft, damit sie eine dem angelegten Kapital entsprechende Ertragsfähigkeit erhalte, sei eine fundamentale Umgestaltung erforderlich.

Wiedererwerb. Dem Laufe des Januar-Monats d. J. wurden über den Ribauer Hafen 1514 Pferde (gegen 1906 im Januar 1906) ins Ausland verschifft. (Rib. Jg.)

Ausnahmetarif für Ausstellungsgegenstände. Im Mai d. J. wird in der Kreisstadt Jelose im Gouvernement Smolensk, eine landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden. Es wird etwaige Aussteller aus den baltischen Provinzen interessieren, daß der Zoll. Prom. Gal. zufolge, für Güter, welche für diese Ausstellung bestimmt sind ein Ausnahmetarif statuiert wird. Die Exporte müssen für den Hintransport die volle Frachtgebühr erlegen, die Rückbeförderung jedoch erfolgt kostenlos. Dieser privilegierte Tarif tritt vom 1. März c. in Kraft und behält seine Gültigkeit bis zum 1. Juli d. J.

Insolvenz Heinrich Bloch. Der Dirigierende Senat hat das St. Petersburger Kommerzgericht darüber in Kenntnis gesetzt, daß das Verfahren in der Insolvenz-Erklärung des verstorbenen St. Petersburger Kaufmanns Heinrich Bloch, der unter der Firma „Bankhaus Heinrich Bloch“ Geschäfte machte, eingestellt ist.

Geschäftsergebnisse. Die Manufakturgesellschaft Wiktors Morosow und Söhne in R. Nikolajew (Gouvernement Wladimir) hat das 23. Operationsjahr 1905—1906 mit einem Reingewinn von 729.432 Rbl. abgeschlossen, von denen zur Verteilung als Dividende 8 Proz. gegen 8 Proz. im Vorjahre gelangen. Zum 1. Oktober 1906 wies die Manufaktur samt Inventar mit 15.279.748 Rbl. bemerzt, die Produktion — 6.251.152 Rbl., Kasse, laufende Rechnungen — 401.538 Rbl., Debitoren — 7.155.327 Rbl., Kreditoren — 5.322.933 Rbl., Reservekapital — 2.600.000 Rbl., Amortisationskapital — 8.984.255 Rubel, Grundkapital — 7.400.000 Rbl.

Die Gesellschaft „Dux“ von J. A. Müller verzeichnet für 1905/6 einen Verlust von 19.355 Rbl. Die Fabrik ist mit 312.471 Rbl. Material und Fabrikate — 101.084 R., Debitoren — 174.710 R., Schulden — 288.268 Rbl. bemerzt. Grundkapital — 350.000 Rbl.

Landwirtschaftliche Maschinen. Die Königsberger Hand. Jg. schreibt: Die russischen Fabriken für landwirtschaftliche Geräte, die von der Regierung umfangreiche Bestellungen für die nach Sibirien ausmarchierenden Bauern erhalten haben, können diese Aufträge nicht bewältigen. Sie hatten sich deshalb an Fabriken in Rußland-Polen gewandt. Aus Angst vor Arbeitseinstellungen erklärten sie sich jedoch außerstande, sich an eine bestimmte Lieferungsfrist zu halten. Infolgedessen haben sich die russischen Fabriken an Deutschland mit den Lieferungsanträgen gewandt.

Aussperrungen. Die Besitzer von Magazinen fertiger Kleider in L. b. haben ihre Stellen ausgesperrt. — Unter den Typographen Moskau's macht sich eine starke Bewegung für eine Aussperrung bemerkbar.

Die japanische Konversionsanleihe. Die Verhandlungen Japans mit französischen und englischen Bankiers betreffend einer Anleihe haben zu einem erfolgreichen Abschluß geführt. Die Anleihe beträgt 23 Millionen Pfund Sterling und wird in einem Anleihen von 99 bei 5 Prozent ungefähr am 28. (15.) März in Paris und London emittiert, wobei auf jede Stadt 1 1/2 Millionen Pfund entfallen. Die Anleihe ist zur Bezahlung zweier 6 prozentiger, halbes emittierter japanischer Anleihen im Betrage von 22 Mill. Pfund bestimmt.

Preisauflage für Fahrräder. Vor einiger Zeit wurde bereits berichtet, daß bei den jüngsten in Deutschland stattgehabten Beratungen in gleicher Weise die Fabrikanten von Warzenrädern wie marxenslosen Rädern beteiligt waren, und es sind betreffs beider Arten von Rädern keine irgendwie divergierenden Auffassungen zu Tage getreten. Die jüngsten Verhandlungen haben, wie der Prf. Jg. mitgeteilt wird, ein allseitiges Einverständnis darüber ergeben, daß die deutsche Fahrradindustrie sich nur dann auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhalten kann, wenn sie der fortgesetzt zunehmenden Steigerung der Materialpreise und der wachsenden Rechnung trägt und einen allgemeinen Preisauflage eintrien läßt, was aber erst von der nächsten Saison ab geschehen soll, und zwar gleichmäßig sowohl für Marxenräder wie für marxenslose Räder.

Eine Gründung von sehr großer Tragweite, vorausgesetzt, daß sie sich bewährt, wird aus Paris angekündigt. Es wird von dort telegraphiert: Der Professor der Physiologie Grewalt hat eine Vorrichtung erfunden mittels derer, wie es heißt, die Blmwechtheit kleinster Mengen schlagender Wetter in der Luft bis zu 1/2 Prozent herab festgestellt werden kann.

Neueste Post.

Vorlagen für die Reichsduma. Die Birch. Wed. sind in der Lage folgendes Verzeichnis der Gesegentwürfe, die zuerst der Reichsduma vorgelegt werden sollen, zu bringen:

1) über Glaubensfreiheit; 2) über die Unverletzlichkeit der Person, das Recht der privaten

Korrespondenz, der der Hausfuchungen, Konfiskationen und Arreste und das Hausrecht; 3) über die bürgerliche Gleichberechtigung und die Aufhebung von Einschränkungen für einige Bevölkerungsgruppen und die Verleihung von Rechten an die Juden; 4) über die Verbesserung der bäuerlichen Landwirtschaft durch Schaffung eines Landfonds und Uebergang zum Privatbesitz; 5) über die Verbesserung der Lage der Arbeiter; 6) über die staatliche Versicherung der Arbeiter; 7) über die Reform der Selbstverwaltung (Schaffung einer allständigen Gemeinde und härtere Heranziehung der Bevölkerung); 8) über Einführung der Selbstverwaltung in den Distriktprowinsen; 9) über die Selbstverwaltung in den nordwestlichen Gouvernements; 10) über die Reorganisation des Justizwesens; 11) über die Einführung des Instituts der bedingten Beurteilung und des Strafaufschubes; 12) über die Reform des Unterrichtswezens; 13) über die Einkommensteuer und Uebergabe einiger Staatseinnahmen an die Städte und Landchaften; 14) über die Verantwortlichkeit der Beamten; 15) über die Reform auf dem Gebiete des Zivilprozesses; 16) über die Vereinigung der Gendarmerie mit der übrigen Polizei und Reorganisation des gesamten Polizeiwesens; 17) über die Verhängung des Ausnahmezustandes und die temporäre Eisierung der konstitutiellen Garantien.

Die Regierung tritt also entschieden besser vorbereitet und gerüstet, als das erste Mal, vor die Reichsduma. Es ist ein wirkliches Arbeitsprogramm, das hier zusammengestellt worden ist, ein Programm, dem nicht das deutliche Streben aufgeprägt ist, die Duma mit „unschädlichen“ Kleinigkeiten zu beschäftigen.

Libau. Fundamentale Reform des bürgerlichen Polizeiwesens. Wie die Birch. Wed. aus gut informierter Quelle erfahren, ist es in den maßgebenden Kreisen endgiltig beschlossen worden, die Polizei der Stadt Libau einer gründlichen Reform zu unterziehen und gleichzeitig in dieser Stadt eine Detektivabteilung nach dem Muster der Residenz-Sicherheitspolizei zu begründen. Es verlautet, daß diese Maßregeln in allerzürstester Zeit zur Durchführung gelangen.

Petersburg. Zur Judenfrage. Das Ministerkabinett ist, den Birch. Wed. zufolge, zur Ansicht gekommen, daß den Juden das unbeschränkte Aufiebelungsrecht zu gewähren ist, da sich die Juden durch Erwerb von allerlei Bescheinigungen (Handwerker- oder Bildungssatteste) das Wohnrecht doch überall zu verschaffen verständen.

Die Deputation beim Priester Grigori Petrow. Die Pet. Jg. berichtet: Befanlich sind am 16. Februar nach erfolgter Wahl der Petersburger Reichsdumaabgeordneten die Herren K. K. Nollis und A. P. Fedorow von den Wahlmännern als Deputierte zum Priester Grigori Petrow gesandt worden, um ihm seine Wahl zum Reichsdumaabgeordneten anzuzeigen und ihm baldige Mühe aus seinem Verbannungsort, dem Tschere-menezki-Kloster, zu wünschen. — Die Deputierten trafen spät abends im Kloster ein, wurden aber sofort in die Zelle Grigori Petrows eingeladen, der von dem Besuch sehr gerührt war, herzlich dankte und erklärte, daß er mit der Behandlung der Wände des Tschere-menezki-Klosters durchaus zufrieden sei. — Der Priester Grigori Petrow erwartet nur noch die offizielle Benachrichtigung über seine Wahl zum Abgeordneten und will sich dann an die geistliche Obrigkeit mit dem Gesuch wenden, die ihm auferlegte Strafe bis zum Schluß der Dumasession zu vertagen. Die Deputierten blieben die Nacht über im Kloster und kehrten am nächsten Tage nach Petersburg zurück.

Drel. Unterlagte Prozeßion der wahrhaft russischen Leute. Auf Nachfrage des neuwählten Reichsdumaabgeordneten Tatarinow hat der Gouverneur die geplante Prozeßion und Manifestation seitens des Verbandes des Russischen Volkes untersagt. Damit ist der Möglichkeit eines Pogroms vorgebeugt worden.

Hamburg, 3. März. Ein Musketier eines hiesigen Regiments, in dessen Schrank bei einer plötzlichen Revision anarchistische Schriften gefunden wurden, erschloß sich unmittelbar darauf mit seinem Dienstherrn. In seiner Tasche wurde ein Brief gefunden, in dem er dem Rekrutenoffizier und dem Rekrutengefreiten für gute Behandlung dankt.

London, 3. März. König Edward, welcher morgen seine Reise nach Biarritz antritt, wird dort vier Wochen Aufenthalt nehmen. Am 5. oder 6. April trifft der König in Marseille mit der Königin Alexandra zusammen, worauf das Königspaar gemeinschaftlich sich zu einer Kreuzfahrt auf dem Mittelmeer auf der königlichen Yacht „Victoria and Albert“ einschiffen. Obgleich das Programm für die dreiwöchentliche Kreuzfahrt noch geheim gehalten wird, verlautet doch, daß das Königspaar auf seiner Fahrt die italienische Küste berühren und Neapel besuchen werde. Nach Beendigung der Kreuzfahrt, welche in Venedig oder Genua abgebrochen wird, reist das Königspaar von einer dieser beiden Städte nach England zurück.

Stadtheater.

Gestern wurde, hier zum erstenmale, „Ein idealer Gatte“, Schauspiel in 4 Akten von dem englischen Dichter Oskar Wilde gegeben. Dieser hat bereits durch einige eigenartige dramatische Werke, die in Deutschland aufgeführt wurden, Aufsehen erregt. Es interessiert hat sich gestern hier auch sein neuestes Stück erwiesen, wenn ihm auch keineswegs die literarische Bedeutung eines hervorragenden, innerlich wirkenden Dramas zugesprochen werden kann. Es ist vorwiegend eine elegant-witzige Satirierung der höheren aristokratischen Kreise in London. Zwischenbüch ver-

(Fortsetzung auf Seite 9.)

steigt es sich wirksam zu erster dramatischer Spannung, bemahrt aber im Ganzen das Wesen des in leicht glühendem Konversationsstille gehaltenen Intriguen-Lustspiels.

Der ideale Gatte, d. h. der von seiner liebevollen, zartfühlenden, auf unbedingteste Moral haltenden Gemahlin für einen Idealmenschen angesehene Ehemann, der Unterstaatssekretär Sir Chiltern, ahnt in der Tat einer solchen Normalpersönlichkeit.

Die Liebe zu seiner tief empfindenden Gattin ist maßlos, und maßlos erscheint auch seine staatsmännische und überhaupt seine persönliche Ehre. Das würde so bleiben, und das Stück, dessen Mittelpunkt er ist, hätte niemals entstehen können, wenn in den Londoner aristokratischen Kreisen nicht plötzlich eine Mrs. Cheveley aufgetreten wäre, eine in allen Rängen und Truggebewen bewanderte elegante Gaunerin.

Die Darstellung hatte sich gestern unter der Regie des Herrn Dr. Schlismann im ganzen erfreulich gewandt in den von dem Stücke verlangten Ton hineingefunden. Herr Werner gab den Sir Chiltern in maßvoller und doch bestimmt ausgeprägter Art und guter Haltung. Im Ganzen ihrer zarten Aufgabe entsprechend, nur mit geringer Ausdrucksbewegung im Antlitz gab Frau Norman die Lady Chiltern.

Die Darstellung hatte sich gestern unter der Regie des Herrn Dr. Schlismann im ganzen erfreulich gewandt in den von dem Stücke verlangten Ton hineingefunden. Herr Werner gab den Sir Chiltern in maßvoller und doch bestimmt ausgeprägter Art und guter Haltung.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Ribau, 19. Febr. Das Kriegengericht des Hafens Alexander III. hat, nach Durchsicht der Angelegenheit des im verflochtenen Kriege von einem russischen Kreuzer versenkten deutschen Handelschiffes „Thea“ den Besizer des Fahrzeuges eine von der Krone zu zahlende Entschädigung von 446,000 Mark zuerkannt.

Petersburg, 19. Februar. Am 20. Febr. wird der Finanzminister dem Reichsrat und der Reichsduma das Projekt des Staatsbudgets über Einnahmen und Ausgaben zugleich mit einem ausführlichen Memoire vorlegen.

In einer Konferenz der gemäßigten Mitglieder der Rechten der Duma wurde beschlossen, für die Präsidiumswahl Kandidaten aus der Zahl der Oktoberisten aufzustellen und zu wählen; als Vorgesetzter ist Chomjatow ins Auge gefasst und zu seinen Gehilfen sind Michail Stachowitsch und Kapustin, zum Sekretär Warum-Sekret in Aussicht genommen worden.

In einer Konferenz der Deputierten der Kadetten und der Linken, in der Fürst Paul Dolgoroufow den Vorsitz führte, wurde beschlossen, als Vorsitzenden und als einen seiner Gehilfen sowie als Sekretär, Kadetten durchzubringen, den Posten des zweiten Gehilfen und des Gehilfen des Sekretärs aber der Linken zu überlassen.

Berlin, 4. März (19. Februar). Aus Schwerin und Neustrelitz wird gemeldet, daß eine Aenderung der Verfassung beider Großherzogtümer im Geiste der Zeit tatsächlich bevorsteht.

Petersburg, 19. Februar. Um 10 Uhr abends reiste Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna aus Gaischina nach England ab. Das Geleit gaben ihr Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, sowie Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Olga Alexandrowna und die Großfürstin Michail und Alexei Alexandrowitsch.

In der Sitzung des Zentralkomitees des Verbandes vom 17. Oktober unter dem Vorherrsche Alexander Gutschkows, an der sich alle Deputierten der Oktoberisten beteiligten, wurde definitiv beschlossen, in der Duma eine parlamentarische Fraktion der Oktoberisten als selbständige Einheit zu bilden.

Petersburg, 19. Februar. (Dzijskiell.) Vom ersten Departement des Ministeriums des Außern wird folgendes bekannt gegeben:

„Da die festgesetzte Frist abgelaufen ist, hat die von den Japanern eingesetzte Kommission zur Unteruchung der Vermögensangelegenheiten in Port Arthur die Annahme von Bittgesuchen, die auf diplomatischem Wege übermittelt wurden, eingestelt, weshalb die russischen Untertanen, zur Anerkennung ihrer Rechte auf Immobilien in den Grenzen des ehemaligen Kwangtung-Gebietes, sich jetzt persönlich oder durch Bevollmächtigte an das Kwangtungger Bezirksgericht wenden müssen.“

Petersburg, 19. Febr. Der Arzt des ostsibirischen Schützenregiments Schreiber, der sich bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen mit Pestbazillen infiziert hatte, ist im Fort Alexander I. in Kronstadt gestorben.

Petersburg, 19. Febr. Der Kurator des Lehrbezirktes hat verfügt, daß am Tage der Eröffnung der Reichsduma in den Lehranstalten kein Unterricht stattfinden soll.

Moskau, 19. Februar. Im Verein der Handlungskommis haben Vorstandswahlen stattgefunden. Es wurde ein heftiger Kampf geführt zwischen den alten Mitgliedern des Vereins, die für die Erhaltung des Vereins als einer Institution sind, die das Alter ihrer Mitglieder im Falle der Arbeitsunfähigkeit sicherstellt, und den jungen Mitgliedern, die von sozialdemokratischen Ideen durchtränkt sind und für die Vereinigung zu professionellen Verbänden propagandieren.

Zeltlawograd, 19. Februar. Im Bezirksgerichte kam die Angelegenheit der italienischen Untertanin Maria Tedesco, die des Mordversuches an dem Studenten Lufaschewitz angeklagt ist, unter Hinzuziehung von Geschworenen zur Verhandlung.

Ufa, 19. Februar. Der Gefängnisinspektor Kolbe ist um 10 1/2 Uhr morgens auf der Straße durch Revolvergeschüsse ermordet worden. Der Mörder wurde von mohammedanischen Händlern ergriffen; er erklärte, daß er von einer revolutionären Organisation abgeschickt worden sei.

Szewastopol, 19. Februar. Auf Verlegung der Behörden wurde bei dem um 4000 Rbl. geraubten Eisenbahnkassierer Filippow eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei man 900 Rbl. fand. Der Gendarm, der Stationswächter und die Begleiter Filippows, die von den Banditen verwundet wurden, sind gestorben.

Charkow, 19. Februar. Bei einem Zusammenstoße zweier Passagierzüge bei der Station Belopolje der Südbahnen ist ein Waggonzug zertrümmert und sind 6 Passagiere hinfällig geworden.

gierwaggons stark beschädigt worden. Menschen sind nicht verletzt worden.

Kufais, 19. Februar. Der Geschäftsführer des Abelsgymnasiums ist um 2 Uhr nachmittags von 4 bewaffneten Unbekannten um 3111 Rbl. beraubt worden.

Hamstad (New Jersey), 4. März (19. Febr.) Tausend Pfund Dynamit sind explodiert; bisher zählt man 15 Tote.

Paris, 4. März (19. Febr.). Der Zeitung Matin wird aus Dünkirchen telegraphisch, daß dort der achte Fall von Erkrankung an schwarzen Blattern zu verzeichnen ist. Drei Personen sind bereits gestorben. Der neue Fall ruft Beunruhigung hervor, da die Frau, die an den schwarzen Blattern erkrankt ist, eine Matrosenkneipe unterhält.

Der Artikel des englischen Premierministers wird von der radikalen Presse mit demselben Skeptizismus aufgenommen, wie von der gemäßigten. Die Zeitungen „Aurore und Radical“ bemerken, daß der englische Vorschlag keine praktischen Resultate ergeben könne.

London, 4. März (19. Februar). Joseph Chamberlain ist nach dem Süden Frankreichs abgereist. Seine Gesundheit ist stark erschüttert, er trägt eine Brille und geht mit Mühe, wobei er sich auf den Arm seiner Tochter und der Arzte stützt, die beständig um ihn sind.

London, 4. März (19. Februar). Die Times schreiben, indem sie den Artikel des Premierministers kommentieren, er habe Frankreich keinen Grund zur Beunruhigung geben wollen, diese sei aber als unvermeidliche Folge erschienen. „Wir leben nicht in einer Welt der Ideale, wir leben in einer Welt, in der es einen Bülow giebt. Wir müssen entweder Amboß oder Hammer sein.“ Der Standard weist darauf hin, daß man auf dem Kontinente den Artikel Chamberlains für einen Ausdruck der Hinterlist Albions halte.

Barcelona, 4. März (19. Februar). Am 3. März (18. Februar) kam es zwischen Republikanern und deren Gegnern zu einem Zusammenstoße, wobei eine Person schwer und mehrere Personen leicht verwundet wurden.

Konstantinopel, 4. März (19. Februar.) Am 24. (11.) Februar hat der Bau der Metfabahn in der Richtung nördlich von Medina begonnen.

Washington, 4. März (19. Febr.). Präsident Roosevelt hat dem New-Yorker Komitee zur Hilfeleistung an die Hungerleidenden in Rußland eine Spende von 100 Dollars zukommen lassen. In dem Begleit Schreiben weist Roosevelt darauf hin, daß Rußland ein guter Freund Amerikas gewesen ist. Im übrigen fordert er zu Spenden zugunsten dieser Sache auf.

Letzte Lokalnachrichten.

1. Raubüberfall. In der Nacht auf den 19. Februar wurde in der großen Sünderstraße der nach Hause zurückkehrende Gottfried Runow von 6 Bewaffneten überfallen, die ihm die Augen verbanden und unter der Drohung ihn, wenn er Widerstand leistete, zu töten, ihn in einen Fuhrmannschlitten setzten und in die Sandberge führten. Hier plünderten sie ihn bis aufs Hemd aus und entließen ihn auf Strümpfen in die kalte Winternacht. Im nächstgelegenen Polizeidistrikt, wo er über das ihm Widerfahrne Anzeige machte, konnten ihm keine Kleider gegeben werden, und er war genötigt, barfuß in seine Wohnung in der Revaler Straße Nr. 64 zu wandern. Die Räuber sind bisher nicht ermittelt.

Wechselkurse der Rigaeer Börse vom 20. Februar 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities.

Fonds- und Aktien-Kurse.

Table with bond and stock prices for various companies and government securities.

Stadtsanleihen.

Table with city bond prices.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for various banks and locations.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other locations.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Pet. Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Petersburg, Montag, 19. Februar.

Table with exchange rates for various international and local markets.

Enden 3: Dividendenwerte nach ruhigem Beginn zum Schluss merklich fester. Fonds vollkommen behauptet.

Berlin, 4. März (19. Februar).

Table with exchange rates for Berlin and other locations.

Amsterdam, 4. März (19. Febr.).

Table with exchange rates for Amsterdam and other locations.

London, 4. März (19. Febr.).

Table with exchange rates for London and other locations.

Reisen: ermattend.

Reisen: ermattend. roter, Winterweigen loco 81 1/4 81 1/4

Reisen: ermattend. Old mixed pro März 58 3/4 54 1/2

Wetterprognose für den 21. Februar (6. März).

Wetterprognose für den 21. Februar (6. März). Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.)

Wenig wärmer bei veränderlicher Bewölkung.

Advertisement for Massenaufgaben, R. Ruetz Buchdruckerei, Riga, Domplatz 13.

Kunst und Wissenschaft.

Der Direktor des Beobachtungsbüros Professor Matteucci erklärte in einer Note an die Neapeler Blätter, es sei ihm niemals in den Sinn gekommen, die Zertrümmerung des Erdballs infolge des Zusammenstoßes mit einem Kometen zu prophezeien.

Von den Ergebnissen der Nordpolarfahrt Kapitän Amundsen's bringen immer mehr interessante Einzelheiten in die Öffentlichkeit. Nachdem man in neuerer Zeit festgestellt hat, daß die Erdpole keine feste Lage haben, sondern sich in eigentümlichen Kurven bewegen, mit deren Verlauf sich natürlich auch die geographische Breite aller Orte auf der Erde ändert, hat Amundsen etwas Nennliches auch für den magnetischen Nordpol ermittelt.

Vermischtes.

Das Alter der Unterwasserfische. Der Ton einer Glocke, die unter Wasser angeschlagen wird, pflanzt sich im Wasser viel weiter fort als in der Luft, weil das Wasser dichter ist als Luft.

Zm Jahre 1868 war ich Offizier auf einem der alten „Windheifer“. Wir lagen in Colombo und machten eines Tages in einem Segelboot einen Ausflug nach den Fangplätzen der Fischerglocke.

ziemlich lange gefeselt hatten, fragte der Kapitän den (eingeborenen) Steuermann, wo die Fischerglocke wäre. Seine Antwort war: „Mich finden sie allmählich.“

Es handelt sich hier um eine Art Trommelsprache, wie sie unter manchen Negervölkern der Westküste Afrikas üblich ist.

Freie Straßenbahnfahrt. Tom Johnson, der Reformbürgermeister von Cleveland (Amerika), der bereits den Bürgern seiner Stadt billige Straßenbahnfahrten durch die Herabsetzung des Tarifs von fünf Cent auf drei Cent erwirkt hat, will jetzt noch einen Schritt weiter gehen und seinen Mitbürgern vollständig freie Fahrt auf den Straßenbahnen der Stadt verschaffen.

bahn. Er werde dafür Sorge tragen, daß in kurzer Zeit die städtischen Straßenbahnen von Cleveland jeden Passagier frei befördern.

Das neugierige Telephonamt. Bei einem Streik der Telephonistinnen, der gegenwärtig in Toronto (Kanada) ausgebrochen ist, haben die beteiligten Beamtinnen dem erstaunten Publikum versichert, daß die Telephonbehörde eine „Hörkammer“ eingerichtet hat, in der Angelegtheiten den Auftrag haben, die Gespräche der verschiedenen Teilnehmer zu belauschen.

Vor Gericht. Ein Mann, der vor dem Richter stand, weil er seine Frau geschlagen hatte, verjuchte alle Schuld auf seine Schwiegermutter abzuwälzen.

Verschiedene Mitteilungen. Mailand, 1. März. Die Leipz. N. N. berichten: Kürzlich wurde in Bellinzona der russische Oberst Wladimir Annenkoff wegen Schulden verhaftet.

Kinder katholisch werden lassen, und ich möchte um alles in der Welt keine protestantischen. Meine armen Kinder sollen nicht eines Tages in diesen abscheulichen Kirchen und bei dem allgemeinen Gesänge herumsitzen müssen.

Inserate für das „Rigaer Börsenblatt“

nimmt jederzeit entgegen R. Ruzs Buchdruckerei Domplatz 11/13.

erlassen worden. Es hatten sich dort mehrfach tollwütige Hunde und Katzen gezeigt. Zur Sicherheit ist nun angeordnet worden, daß auf die Dauer von drei Monaten sämtliche Hunde und Katzen, sofern sie ihren Aufenthalt im Freien haben, an der Kette festgelegt sein müssen.

Kampf zweier Menschen mit einem Adler. Auf dem Wege zur Wildfütterung bei Obersdorf im Algäu schossen zwei Jagdaufseher nach einem Adler, der eine zu Tode ermattete Gans trug.

Aus Karlchen Niehniß's Aufsatzheft. Die Kage. Die Kage ist ein Haustier, Sie hat vier Beine auf die sie immer fällt wann man sie aus'n Fenster schmeißt, wofür ich dann aber Haare frische.

Neuzugewandene Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“ von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigaer Rundschau“. Unsere liebe Frau.

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad. Direkt nach Weihnachten war mit den Aufzeichnungen für die große Festschrift begonnen worden.

Zm Gesicht Ernst Degenhardts zuckt und häupt es eigentümlich. Fest und etwas spöttlich schauen Hela und Otto ihn an. Er blättert weiter. In einer anderen Stelle: „Weißt Vllli, wir sind so viele; aber es ist doch, als wären wir nur ganz wenig.“

die Zeit hält. Auch kann die aber kochen! Das tut sie mit ein paar Augen, wie — wie im Theater bei Nord und Totschlag. So steht sie am Herd und macht Saufen und Rubbings, oder sitzt vor dem offenen Fenster und klopert Maschonaie, oder sonst etwas Gutes.

Kinder katholisch werden lassen, und ich möchte um alles in der Welt keine protestantischen. Meine armen Kinder sollen nicht eines Tages in diesen abscheulichen Kirchen und bei dem allgemeinen Gesänge herumsitzen müssen.

„Seid nur froh, wenn ich euch das nicht laut vorle“, ein jedes konnt' sich davon was hinter die Ohren schreiben, meint er ganz unversoren.

Der Leser lacht laut auf. Frau Hela Eckberg und Otto sind wütend, Mama völlig verwirrt, allein schon durch die ganze Veranstaltung, Emmy und Isolda sind sehr erstaunt, ihre Neugierde absolut nicht befriedigen zu können, und verlassen endlich

enttäuscht das Zimmer. Zufällig fallen die Blätter gegen die Mitte auseinander. Gerade die Stelle ist sauber und deutlich geschrieben, wie Traudl erklärt, warum sie sich entschlossen, Duke Toni zu heiraten.

Nach rückwärts macht er einige Schritte und nähert sich so fachte immer mehr dem offenen Kaminsfeuer, das der niederen Temperatur halber, die plötzlich draußen wieder herrscht, brennt.

„Genug jetzt davon. Und wegen dem werd' ich aus meinem Geschäft her zitiert? Grad, als wenn ich sonst mir zu tun hatt' und so preßiert hat's auch?“

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Cand. Jur. R. Ruzs, Dr. Alfred Ruzs.